Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

77. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 27. Oktober 1954 | Nummer 43

Herbstgedanken.

Vorüber der Lenz mit dem sonnigen Blau
Des Sommers Schaffen und Wogen,
Schon kam über Nacht auf bereifter Au'
Der Herbst in die Lande gezogen.

Und welk ward die Blume und kahl der Baum,
Die fröhlichen Lieder schweigen.
Heut singt um der Wälder öden Raum
Der Nord seine Trauerweisen.

Und Wolken verschatten mir düster und schwer
Den Mond und die Sterne dort oben,
Um alles Leben wird ringsumher
Ein Schlummertuch leise gewoben.

Bald naht der Herbst meinem Schaffen und Tun,
Da Stürme die Tenne mir fegen.
O wär' er vorüber, ich möchte ruh'n
Und schlummern dem Frühling entgegen.

Etwas Bleibendes.

Das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich. Jes. 40, 8

Wer von uns schaut nicht aus nach etwas wirklich Bleibendem? Wir tun es dann ganz besonders, wenn uns wertvolle Lebensgüter, scheinbar unentbehrliche Menschen und Dinge genommen werden, oder sogar, wenn die Jahreszeiten wechseln. Der Dichter schildert dieses Erleben so: „Alles schwindet, Herzen brechen, denen ihr euch hier ergabt, und der Mund hört auf zu sprechen, der euch oft mit Trost gelabt; und der Arm, der euch zum Stabe und zum Schilde ward, das euch sorgsam einst bewahrt." Und der Prophet Jesaja drückt es in unserem Textabschnitt so aus: „Alles Fleisch ist — Gras". Aber er bringt uns auch die andere Botschaft: „Das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich". Etwas Bleibendes gibt es doch in allem Zerfall und Zusammenbruch des Irdischen, das ist Gottes Wort. Wir denken an beides: das fleischgewordene Wort in unserm Herrn Jesus Christus und das geschriebene Wort im lieben Bibelbuch. Dieses Gotteswort bleibt. Sollten wir nicht alles daransetzen, um dieses ewigbleibende Gotteswort als unsern Besitz zu ergreifen? Unser Heil steht allein in Jesus Christus, und den findest du nur in der von Gott eingegebenen Schrift.

Schulwesen in El-Ombu, Uruguay.

Als wir 1950 auf unsere mennonitische Siedlung El-Ombu zogen, dankten wir Gott und unsern Glaubensgeschwistern in Nordamerika für die große tatkräftige Hilfe. Wir waren froh und glücklich, nach so langem unstet und flüchtigem Umherirren wieder ein Stückchen Land bebauen zu dürfen, und ein „Zuhause" zu haben. Trotz vielseitiger Hilfe war unser Anfang hart und sorgenvoll! Da waren allerhand Probleme zu lösen, und mancher drohte schon zu erlahmen, denn bis zur ersten Ernte war es noch recht lange. Boden-, Klima- und Wirtschaftsverhältnisse hier waren uns Europäern fremd. Aber mit Gottes Hilfe und dank mancher guter Ratschläge sind wir langsam aber stetig vorwärts gekommen. Die letzte Ernte war recht gut!

Ein ganz besonderes Problem war — und ist noch — unsere Schule. Der 25. Juni 1950 war der erste Schultag der deutschen Schule in El-Ombu. Ein Nachbar, der in Deutschland als Lehrer ausgebildet worden ist, leitete den Schulunterricht. Es fehlte aber total an jeglichen Unterrichtsbüchern für Lehrer und Schüler. Und so wurde aus alten Schulbüchern, die sich noch hier und da bei den Familien befanden, unterrichtet. Doch auch da ist jetzt Abhilfe gekommen. Religionsbücher haben wir aus Nordamerika erhalten, Rechen-, Grammatik-, Geographie-, Naturgeschichte-, und Literaturbücher hat uns die westdeutsche Bundesrepublik über die hiesige deutsche Gesandtschaft geschickt. Sodaß unser Schulbetrieb zu Zeit mit unserer Wirtschaft schritt hält.

Anfangs hatten wir zirka 70 schulpflichtige Kinder, während es jetzt nur noch 45 sind. Unsere Flüchtlingsjahre machen sich da sehr bemerkbar. Die Kinder werden täglich in 2 Klassen unterrichtet. Das 1.—4. Schuljahr in der kleinen Klasse, und das 5.—7. Schuljahr in der großen Klasse.

Wir haben in den 4 Jahren schon einige Male unsere Lehrkräfte gewechselt, was sich jedoch immer nachteilig für die Schule auswirkt. Aber es ging nicht anders.

Das alte Schulgebäude, das wir von unserm Vorbesitzer übernommen haben, in dem sich die große Klasse und auch die Lehrerwohnung befinden, ist sehr leicht und schlecht gebaut, und muß oft repariert und renoviert werden. Zu einer neuen Schule reicht es noch nicht! Die kleine Klasse ist im Estancia-Gebäude (ehemaligen Gutshaus) gut untergebracht.

Ebenfalls besteht seit unserem Hiersein eine Sonntagsschule, die in 4 Klassen geteilt ist. Die von einem Prediger, einem Bruder und zwei Schwestern betreut wird. Sonntagabends hat dann noch die getaufte Jugend mit einem Prediger Bibelstunde. Unser Ältester Ernst Regehr leitet den sonntäglichen Taufunterricht. Der Schulbesuch ist allenthalben regelmäßig und rege!

Unsere sonntäglichen Gottesdienste haben wir in einem, als Kirchenraum hergerichteten, großen Lagerschuppen. Zu besonderen Anlässen singt dort auch unser gemischter Chor.

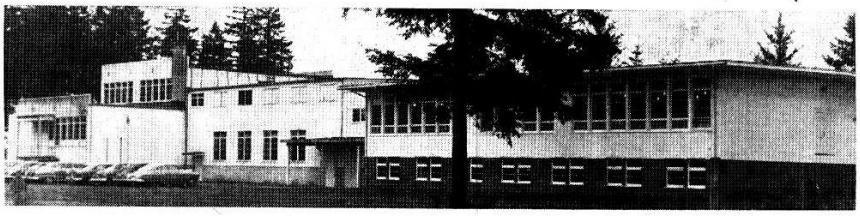
Unserer Kirchengemeinde ist auch ein Altersheim angegliedert, in dem sich z. Zt. 4 Insassen befinden.

Die Unterhaltskosten für Schule, Kirche und Altersheim werden in unserer Siedlung monatlich, und zwar pro Hofstelle, erhoben.

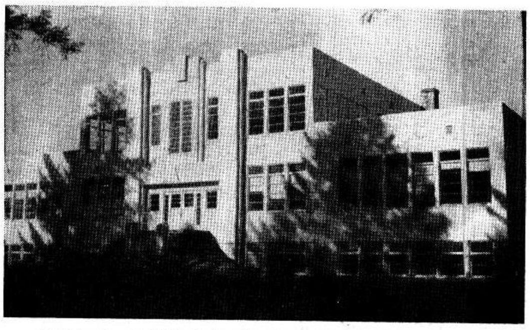
Unser Friedhof mit Leichenhalle liegt am Rande unserer 42 Hektar großen Apfelsinenplantage. Dort haben wir schon einige Brüder und Schwestern zur letzten Ruhe gebettet.

Heinrich Wiens,
Mitglied des Schulvorstandes der deutschen Schule
El-Ombu.

Mennonitische Hochschule (M.E.I.) bei Abbotsford, B. C.



Das Bild zeigt den neuen Bau der Mennonitischen Hochschule (M.E.I.) in Clearbrook bei Abbotsford, B. C. In dem neuen Bau befinden sich 4 Klassenzimmer und im Kellergeschoß ist ein Saal für Sport und Unterhaltung.



Fassade der Hochschule in Clearbrook bei Abbotsford, B.C.

Diese große Lehranstalt brauchte mehr Raum, also gingen die 6 M.B.-Gemeinden und 1 Mennonitengemeinde des Distrikts mutig ans Werk und schufen mehr Klassenzimmer und eine größere Aula (Festsaal). Durch einen 32 Fuß langen Anbau erhielt der Saal mehr Sitzplätze.

Das neue Schulgebäude bringt die Anzahl der Klassenzimmer auf 11. Der Keller unter diesem Hause ist 48'x84' und 14' hoch. Die neuen Klassenzimmer, 2 an jeder Seite, sind 24'x30' groß mit einem 12' breitem Gang dazwischen. Lehrerzimmer, Bibliothek u. 3 Waschräume mit W.C.'s befinden sich auf diesem Flur.

Der Neubau löst das Problem der Ueberbevölkerung der Anstalt, und es brauchen nicht mehr als 40 Schüler in einem Zimmer sein, während es vorher bis zu 65 waren. 1 Grad 7, 2 Klassen Grad 8 und 1 Grad 9 sind hier untergebracht.

Zur Beheizung der ganzen Schule dienen 2 automatische Oelöfen.

Die Bauarbeit wurde durch Gratisarbeit ausgeführt mit drei Arbeitstagen von jedem Mitglied der erwähnten Gemeinden. Gelöhnt wurden der Leiter der Bauarbeit und sein Gehilfe, und für elektrische und Heizeinrichtung wurde bezahlt. Von den zirka 1800 Mitgliedern dieser Gemeinden (S.-Abbotsford, Clearbrook, Abbotsford, Matsqui, East-Aldergrove, Arnold und West-Abbotsford) kamen auch die Mittel für das Baumaterial.

Die Anzahl der Studenten hat wohl 450 erreicht. Die 7 alten Lehrer sind J. J. Dyck, Prinzipal, Wm. Wiebe, Henry J. Unger, Helen Braun, Fr. M. Neustädter, C. D. Töws, Wm. Neufeld, und 7 neu hinzugekommene: Victor Thießen, John Ratzlaff, Erich Ratzlaff, Clarence Bauman, Viola Dörksen, Jake Unger und Frau Geo. Unger. — Außer den in den B. C.-Hochschulen üblichen Lehrfächern werden auch Maschineschreiben, Haushalt, Handfertigkeiten, Musik, Gesang, deutsche Sprache, Religion und Mennonitengeschichte unterrichtet.

Der Schulverein und die genannten Gemeinden haben Mut, Weitblick und Einigkeit gezeigt in der Gründung und dem allmählichen Ausbau dieser Lehranstalt. Gottes Segen ruht sichtlich auf der Sache. Prinzipal J. J. Dyck hat sich als eine erfolgreiche leitende Kraft und guter Pädagoge erwiesen. Die Geschichte der Schule lese man im „Evergreen", dem wohlillustrierten Jahrbuch 1953/54.

Nachrichten:

— Der zweite Band der **„Mennonitischen Märtyrer"** von A. A. Töws wird 504 Seiten umfassen und ist fertig gedruckt. In absehbarer Zeit, wenn der Einband beendigt ist, wird das wertvolle Buch zu haben sein. Ueberall in unserer weltweiten mennonitischen Bruderschaft wird dieses Buch schon lange erwartet, nun ist aber die Fertigstellung durch die neue Druckpresse der Christian Preß doch überraschend schnell gegangen. Jedermann, der nach einem Weihnachtsgeschenk ausschaut, das über den Tag hinaus Wert hat, und uns auf unserem Glaubensweg stärkt und den bitteren Ernst der Christenverfolgung im 20. Jahrhundert in realistischer Dramatik vor Augen führt, sollte dieses Buch in seine Ueberlegungen einschließen.

(Fortsetz. auf S. 8—3)

Kanada heute.

Ein Stadtplan für Ottawa.

Nachdem die Hauptstadt Kanadas ein Jahrhundert lang sozusagen wild gewachsen ist, soll sie nun planmäßig in eine der schönsten Städte der Welt verwandelt werden.

Der auf 25 Jahre berechnete Plan sieht vor, für mehr als $150 Millionen ein Stadtbild zu schaffen, das der Macht entspricht, die Kanada heute darstellt.

Gegenwärtig ist die Mitte der Stadt mit den würdevollen und schönen Parlamentsgebäuden von Güterbahnhöfen, häßlichen Wohnquartieren und grauen Fabriken und Geschäftshäusern umgeben. Der Plan, der diese unerwünschte Umgebung von den Regierungsgebäuden entfernen möchte, hat folgende allgemeine Richtlinien:

- Eine schöne Stadtmitte um den „Confederation Square" mit mit harmonisch eingefügten Bauwerken, die aber trotzdem den Eindruck der Parlamentsgebäude nicht ausstechen.
- Die Größe der Stadt wird auf 600,000 Einwohner beschränkt (ihre gegenwärtige Bevölkerung beträgt etwa 260,000); das soll durch einen „grünen Gürtel" um die Stadt herum ermöglicht werden, der jedes planlose Anbauen verbietet.
- Bahnanlagen und Schienen werden an die Außenseite der Stadt verlegt.
- Ein neues Verkehrsnetz mit leichtem Zugang in die Stadtmitte.
- Entfernung der Industrieanlagen aus der Mitte der Stadt und aus den Wohngebieten, an Orte, wo Gleisanschluß leicht möglich ist.
- Parkanlagen (mit verbindenden Straßen) einschließlich der Entwicklung des Gatineauparkes auf der Flußseite von Hull.
- Verbesserte Wohngebiete mit reichem Baumbestand und dazugehörigen Geschäftsvierteln.

Der schöne Ottawafluß fließt zwischen Ottawa und dem in Quebec gelegenen Hull. Auf der Quebec-Seite mündet der Gatineau in den Ottawafluß. Vom Süden strömt der Rideau durch die Stadt. In der Stadtmitte senkt sich der malerische, alte Rideaukanal von Schleuse zu Schleuse in den Ottawafluß. Er war ursprünglich, während der Jahre 1827—32, als Verteidigungsmaßnahme angelegt worden und entwickelte sich dann zur vielbenützten Handelsstraße. Als solche ersetzen ihn heute andere Wasserwege, er wird aber immer noch von vielen Vergnügungsbooten benützt.

Ottawa besitzt Zwillingswasserfälle, über die der Rideau und die Chaudiere sich in den Ottawafluß stürzen, da wo dieser sich zwischen Hull und der Hauptstadt verengt. Der Stadtplan möchte die natürliche Schönheit dieser Fälle wieder herstellen. Sie sind seit Jahren durch Sägereien, Papiermühlen und andere Fabriken verdeckt worden. Die Zeit wird kommen, in der Besucher und einheimische Bewohner die Fälle wieder so sehen können, wie sie Samuel de Champlain beeindruckten, als er 1613 den Ottawafluß erforschte.

Die Schönheit der Flüsse, Fälle und Klippen, die den zähen irländischen Arbeiter und den französisch-kanadischen Reisenden vor 100 Jahren ein gewohntes Bild waren, wird wenigstens teilweise erneuert werden. Große Parke und Straßenanlagen sind schon hergestellt worden. Mehr dergleichen, den Flüssen entlang und in sumpfigen Gegenden, wird noch folgen. Ein Aussichtsweg durch den Gatineaupark wird 50 Meilen lang sein; die östlichen und westlichen Parkstraßen, die im Süden um Ottawa herumführen, werden 20 Meilen messen; der Weg den Rideaufluß entlang etwa 10 und der am Ottawafluß etwa 6. Ausgenommen da, wo eine Sehenswürdigkeit geplant ist, wie etwa die Nationale Kunstgalerie, sollen die Gebäude ein funktionales Aussehen haben. Klare Bauformen und ein wohlgepflegter Rasen werden dazu beitragen, Ottawa zu verschönern, ohne daß die Kosten übergroß werden.

Im allgemeinen sieht der Plan Veränderungen vor, die Kanada innerhalb einer Generation eine Hauptstadt geben sollten, die den oft gehörten Wünschen führender Kanadier entspricht.

* * *

Manitobas monumentales Parlamentsgebäude.

Nach 34-jährigem Gebrauch ist das schönste öffentliche Gebäude Kanadas vollständig abgezahlt worden.

Vor dem ersten Weltkrieg fühlten die Einwohner von Manitoba, daß die große Zukunft der Provinz das eindrucksvollste Parlamentsgebäude verdiente, das für Geld zu haben war (und für Geld war damals viel mehr zu haben als heute). Aus diesem Wunsche heraus entstand ein monumentales weißes Gebäude in klassischen Linien, aus dem berühmten heimischen Tyndall-Kalkstein und eingeführtem Marmor errichtet. Bronzestatuen und Basreliefs wurden freigebig über den ganzen Bau verteilt und auf der großen Kuppel, die sich einige 100 Fuß über der Straße erhebt, steht die riesige, vergoldete Statue eines Jünglings — der „goldige Knabe" — mit einer Fackel in einer Hand und einer Weizengarbe unter dem rechten Arm, einen Fuß so gestellt, als ob er nach Norden laufen würde. Das Gebäude steht heute auf mehreren Ackern von gutgepflegtem Parkland. Es beherrscht das Stadtbild und wird als eines der schönsten öffentlichen Gebäude in Nordamerika betrachtet, übertroffen — nach der Ansicht einiger Leute — nur von der bekannten Kongreßbibliothek in Washington.

Das Parlamentsgebäude von Manitoba wurde 1920 fertig und kostete mehr als $9Millionen. Der Bau war von einem Skandal begleitet, in den ein Unternehmer verwickelt war, der da und dort ein paar Dollar in seine eigene Tasche steckte. Als Folge davon, kam die damalige Regierung bedenklich ins Wanken.

Die Regierung von Manitoba hat neulich bekanntgegeben, daß das Gebäude nun endlich abgezahlt ist. 34 Jahre wurden dazu benötigt und eine große Summe Geldes — $23 Millionen — ein Mehrbetrag der von den anwachsenden Zinsen und der Verschönerung des Grund und Bodens herrührte.

Die Einwohner von Manitoba sind jedoch der Ansicht, daß sie für ihr Geld gut bedient worden sind; sie blicken mit Stolz auf das prächtige Bauwerk, das zudem viele Touristen anzieht und manchen Amateurphotographen beglückt.

* * *

Fünfzehn Millionen Kanadier.

Die Bevölkerung Kanadas beginnt sprungweise zu wachsen. Ein Paar Jahre früher war ihre Zahl 13,000,000. Laut der neuesten Schätzung des Statistischen Amtes beträgt sie jetzt mehr als 15,000,000. Und der Minister Walter Harris meint, daß sie bis 1980 die 30 Millionen erreichen wird.

Das Interessante an Mr. Harris' Schätzung, die er während seines Dienstes als Einwanderungsminister machte, ist, daß er mit einer Verdoppelung der Bevölkerungszahl in 26 Jahren rechnet. Man muß es nur mit dem Zeitraum von 41 Jahren vergleichen, den wir gebraucht haben, um die Zahl von 7,000,000 auf 14,000,000 zu erhöhen.

In anderen Worten heißt es, daß unsere Bevölkerung nun viel schneller wächst. Es dauerte acht Jahre, von 1929 bis 1937 bis die Zahl von 10 auf 11 Millionen stieg. Nun wachsen wir um eine Million in kaum drei Jahren.

Mit einer Bevölkerung von 15,000,000 und einem voraussichtlich andauerndem Zuwachs kann Kanada mit einer viel stabileren Wirtschaft rechnen. Wie unsere Bevölkerung wächst, so erhöht sich auch der Güterverbrauch. Und je mehr wir im Lande verbrauchen können, desto weniger sind wir von den ungewissen Exportmärkten abhängig.

* * *

Wie kann man im kanadischen Urwald am Leben bleiben?

Paul Provencher ist der Oberförster zweier großen Pulp- und Papierfabriken in Quebec. Er wird oft im Flugzeug an einem See abgesetzt, um neue Wälder zur Pulp-Erzeugung zu finden; dann muß er seinen Weg zurück zur Zivilisation über 100 Meilen oder mehr durch die Wildnis finden. Er schrieb ein Buch mit dem Titel „I live in the Woods" (Ich lebe im Walde), das den weniger erfahrenen Wald-Wanderern erklärt, wie man das Verirren vermeiden kann, oder, wenn man sich schon verirrt hat, was zu tun sei.

Eine der wichtigsten Regeln für den Verirrten ist: sich schnell aus dem dichten Wald zum Ufer eines Flusses herauszuarbeiten. Er begründet diese Regel unter anderem damit, daß, wenn der Verirrte Feuer macht, das dann außer Kontrolle gerät, er viel mehr Hoffnung hat, das Feuer zu überleben, wenn ein Fluß oder ein See vorhanden ist, wo er sich vor den Flammen schützen kann. Die Forstwirtschaftsbehörden möchten diesen Ratschlägen Mr. Provenchers sicher noch hinzufügen, daß kein Feuer angezündet werden dürfte, das eventuell außer Kontrolle geraten kann.

Provencher sagt, daß die absolut minimale Ausrüstung, die jeder, der in einen unbekannten Wald geht, mitnehmen muß, aus folgenden Gegenständen besteht: ein Kompaß, eine Landkarte, Zündhölzer, eine Axt, Angeln und Angelschnur, Kunstfliegen, drei Fuß Draht für Schlingen, um Kleinwild zu fangen.

Natürlich muß der Mann, der diese Sachen mit sich in den Wald nimmt, auch wissen, wie man sie gebraucht. Der unerfahrene Stadtbewohner muß zuerst das Waldleben ein wenig kennen, bevor er eine Schlinge aufstellen kann, in der er die Hasen tatsächlich fängt.

Für solche Leute, die nicht wissen, wie man die Schlinge setzt, gibt es noch einen letzten Ausweg: nämlich, eine Keule zu schneiden und damit ein Stachelschwein zu töten.

„Canad. Scene".

Der verlorene und wiedergefundene Sohn.

Lukas 15, 11—32.

Dieser Abschnitt zeigt uns eine ergreifende und heilvolle Geschichte der Heiligen Schrift. Der Inhalt geht uns alle an; vornehmlich die Jungen — aber auch die Alten, die Unbekehrten — wie auch die Bekehrten. Ungezählt viele Menschen haben sich in ihrer Not der Sünde an dieser Geschichte wieder aufgerichtet. Ihre heilsverlangenden Seelen tranken mit vollen Zügen von dem göttlichen Lebenswasser und erkannten sich selbst.

Drei Fragen wollen wir uns aus dieser Geschichte vorlegen: Wie ging der Sohn verloren? Wie wurde er wiedergefunden? Was löste dieses Ereignis im Vaterhaus aus.

Er war der jüngste Sohn! Ja, er war noch jung und vielleicht handelte er darum so unüberlegt. Er kannte die gottlose Welt nicht. Und das ist auch heute noch eine große Gefahr für junge Menschen.

Der Weg, den er einschlug, schien ihm der einzig richtige. Er konnte nicht länger im Elternhause bleiben; es zog ihn mit Macht in die glückverheißende Freiheit hinaus.

Sicher hat ihn der gute Vater gewarnt und auf die großen Gefahren aufmerksam gemacht. Es half aber alles nichts — der Junge wollte frei sein, wollte sein eigener Herr sein und tun, was ihn gelüstet.

Viele junge Menschen kommen auch heute auf diesem Wege in Unglück und Verderben. Darum warnt die Heilige Schrift auf mehreren Stellen: Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist.

„Vater, gib mir das Teil, das mir gehört!" Mit diesem Ausdruck will der Herr Jesus — um der Jugend willen — auf die große Ungerechtigkeit hinweisen. Der Vater gibt ihm sein Teil. Dieses soll uns veranschaulichen, daß Gott uns Menschen Leben und Gesundheit, Verstand und Begabung gibt; und wir dürfen es damit machen, wie es der verlorene Sohn tat: die herrlichen Lebensgüter in Gottlosigkeit und Sünde zur zeitlichen Schande und zum ewigen Verderben vergeuden.

Prassen und Schlemmerei und andere große Sünden sind auch heute noch verlockend. Irdische Güter und Geld führen auch heute in tiefe Abgründe hinein. Gerade diese Sünden füllen die edle Lebenszeit so vieler Menschen aus, und ruinieren ihnen Kraft und Gesundheit, vergiften den Verstand und die Begabung und verwandeln den Menschen in ein unheilvolles Trümmerfeld.

Als der verlorene Sohn seine Güter verbraucht hatte, fing er

— Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — 50 1487; Haus — 50 4397.
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg, Manitoba, Canada
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

an zu darben und wurde ein Sklave, mußte Sklavendienst bei den Schweinen tun. So geschieht es auch heute denen, die sich dem Genuß des Sündenlebens hingeben.

Da schlug er in sich. Er schlug nicht um sich, wie es bei vielen heute geschieht, er schimpfte nicht, räsonierte nicht über seinen Vater und das Elternhaus, auch nicht über die Zeiten und Verhältnisse. Nein, er schlug in sich und kam zur Selbsterkenntnis, er wurde still und stand still. — „Ich habe gesündigt im Himmel und vor meinem Vater." Das ist ein Bekenntnis, und das war der Weg zur Vergebung der Sünden. Nicht nur die Erkenntnis der Sünde erwächst aus seinem Stillestehen, sondern auch die rettende Erinnerung an des Vaters Reichtum und Güte, und sie wird ihm das Rettungsseil; denn Sündenerkenntnis ohne Glaubensblick auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit wirkt mitunter Verzweiflung und Selbstmord, wie bei Judas und vielen anderen.

Der verlorene Sohn kehrte um und blieb nicht bei der schönen Erinnerung an den Reichtum des Vaters und seine Güter stehen, sondern er machte sich auf zur Umkehr und Heimkehr zu seinem Vater. Ja, wahre Buße ist wahre Sinnes- und Lebensänderung!

Schon von ferne sah ihn der Vater kommen; denn schon lange hatte er nach ihm ausgeschaut und auf ihn gewartet. Nun ist die Stunde da; er eilt ihm entgegen, nimmt ihn mit Freuden in seine Arme — vergibt ihm die Sünden, reicht ihm neue Kleider und einen Ring an den Finger; und damit ist er wieder Sohn des Hauses. Selig, wer das erlebt hat!

Der Vater freut sich über seinen wiedergefundenen Sohn; aber wie man bei der Freude oft auch Neid und Bitterkeit findet, so auch hier. Wenn Gott seinen Samen ausstreut, dann tut Satan es auch. Wo die Flammen des Himmels brennen, da entzünden sich auch Flammen des Abgrundes. Wo Christus sein Reich baut, da fängt auch der Teufel gleich die Gegenarbeit an; und er findet immer Helfershelfer dazu. So auch hier: Neid und Streitsucht des älteren Bruders wollen die Freude im Vaterhaus stören; aber der Vater fordert alle zur Freude auf: „Freuet euch mit mir; denn dieser mein Sohn war verloren und ist wieder gefunden worden." — Amen.

P. J. Born.

Die Heimatortskartei für Ostumsiedler sucht:

1. aus Alexanderfeld: Maria Iwanow geb. Weiß, geb. 13.6. 1905 im Kaukasus, und deren Kinder Albert, geb. 1932, Rudolf, geb. 1935, Friedrich, geb. 1937, Victor, geb. 1938, Maria, geb. 1940, und Wilhelm, geb. 1944 in Alexanderfeld.

2. aus Kleinliebental: Barbara Groß geb. Fiksel, 38–40 Jahre alt, gesucht vom Onkel Nikolaus Mok.

3. aus Neu-Mannheim: Die Kinder Leopold und Ida Braun, geb. 1934 und 1938, gesucht vom Vater.

4. aus Niederdorf, Gebiet Odessa: Leonhard Frei, geb. 1889, Florentine, geb. 1898, Eduard, geb. 1935, Anna, geb. 1938, Susanna, geb. 1940; Alle zuletzt Kleinfliessen, Krs. Kosten.

5. aus Nikolajewka, Kaukasus: Konstantin Heid, geb. 1911, und Paul Heid, geb. 1915.

6. Aus Osterwick: Valentin Hübert, geb. 4.4.1936 in Osterwick, 1943 Benneschau, Oberschlesien, mit Mutter Vera.

7. aus Osterwick: Andreas Wallmann und Frau Maria geb. Neufeld, nebst Tochter Anna, geb. 1935, Peter Letkemann, geb. 1925, Maria Giesbrecht geb. Letkemann.

8. aus Ostheim, Gebiet Stalino: Lydia Jost geb. Hellwig, geb. 22.8.1920, Artur Hellwig, geb. 8.8.1929, beide in Krontal geboren, gesucht von Bruder Reinhard.

9. aus Soloneje, Gebiet Dnjepropetrowsk: Katja Donhauer, geb. 1920—21.

10. aus Schaffhausen/Wolga: Maria Maier geb. Jung, geb. 23. 7.1906 in Eckardt, mit Kindern Emilie, geb. 1925, Frieda, geb. 1927, Philipp, geb. 1929, und Elvira, geb. 1943.

11. aus Schutowo: Wilhelm Fischer, geb. 24.12 1892, Ehefrau Margarete geb. Oswald und Kinder Frieda, Alwine, Rosalie und Tamara.

Nachrichten bitten wir, an unsere Anschrift zu richten:

Mennonite Centr. Committee,
(16) Frankfurt a. Main,
Vogtstr. 44, Germany.

Pax-Dienst.

PAX-Jungen dienen in 11 Ländern der Erde. Etwa die Hälfte davon arbeiten in Deutschland beim Aufbau von Wohnungen für Flüchtlinge. Die Not dort ist eine Folge des Krieges. Im 2. Weltkrieg wurden 2½ Millionen Wohnungen zerstört. Zudem kamen die Millionen von Heimatvertriebenen und Flüchtlingen nach Westdeutschland und wollten dort Unterkunft finden. Vieles ist schon getan worden; heute aber fehlen noch etwa 3 Millionen Wohnungen in der westdeutschen Bundesrepublik. PAX-Jungen leisten alle vorkommenden Arbeiten beim Bau dieser Flüchtlingssiedlungen unter Aufsicht der deutschen Meister. Da die PAX-Jungen ihre Arbeit unentgeltlich leisten und die Unkosten für das PAX-Programm von Amerika aus gedeckt werden, wird jeder Flüchtlingsfamilie ungefähr DM 2000 am Bau der Wohnung gespart.

Die Not in anderen Ländern, in denen PAX-Jungen arbeiten, ist ganz anderer Art, deswegen aber nicht weniger tief. In Griechenland, Irak, Aegypten, Paraguay und Korea dienen die PAX-Jungen in der Landwirtschaft. Dort müssen Millionen von Menschen von der Landwirtschaft leben. Meistens aber ist die Ernte nicht groß genug, daß sie davon von einer Ernte bis zur nächsten richtig essen und leben können.

In diesen zurückgebliebenen Ländern muß den Menschen durch verschiedene Experimente gezeigt werden, wie sie sich selbst helfen können, wie sie die Land- und Hauswirtschaft betreiben sollen, damit sie wenigstens das Notwendigste zum Leben bekommen. Durch verschiedene Experimente wird dieses getan. Wir als Mennoniten sind für einen solchen Dienst besonders geeignet, denn unsere Kenntnisse in der Landwirtschaft können diesen in der Not und Armut lebenden Menschen eine große Hilfe sein. In Peru arbeiten die PAX-Jungen beim Straßenbau in einem unerschlossenen Dschungelgebiet.

PAX-Jungen dienen auch auf andere Weise in dem ganzen MCC-Programm in Holland, Frankreich, Jordanien, Paraguay u.s.w.

Die PAX-Jungen haben für den PAX-Dienst keine besondere Vorbildung nötig. Das MCC stellt für den Eintritt in den PAX-Dienst nur drei Bedingungen:

1) einen festen christlichen Glauben,

2) einen starken christlichen Charakter,

3) eine Bereitwilligkeit zum Dienen.

Die Absichten und Hoffnungen des PAX-Programms sind:

1) Menschen in der Not zu helfen. Wir sind auf dem nordamerikanischen Kontinent von Gott reichlich gesegnet worden. Wir haben das Notwendige zum Leben und obendrein noch im Ueberfluß. Viele Menschen in unserer Zeit leben dauernd in Armut, in Hungersnot und haben keine Wohnung. Da haben wir als Christen eine Aufgabe, ihnen in Nächstenliebe zu helfen.

2) „PAX" ist das lateinische Wort für Frieden. Indem PAX-Jungen in verschiedenen Ländern arbeiten, verleihen sie einer christlichen Lebensweise Ausdruck und zeigen den Weg der Liebe und des Friedens, den Christus uns gezeigt hat. So hoffen wir auch, daß dieser Dienst zu internationaler Verständigung beitragen kann. Daher soll PAX ein Friedensdienst sein.

3) Dieser Dienst soll auch ein direktes Zeugnis für Jesus Christus sein. Durch ihren Wandel, ihre Opfer und ihr Tun zeigen diese Jungen, daß das Christentum unserer Zeit etwas zu sagen hat. Manch ein Beobachter fragt nach den Beweggründen und dem Sinn dieser Arbeit: „Weshalb seid ihr hier?" Das bietet Gelegenheit, den Glauben zu bekennen.

4) Wir als Jugendliche können in einem solchen Dienst gute und große Erfahrungen machen, die in späterem Leben für uns sehr wertvoll sein werden. Unser Glauben wird vertieft. Wir sehen die Aufgaben, die wir als Christen der Not gegenüber haben, die heute in der Welt herrscht.

Eine solche Gelegenheit sollte jeder Jugendliche aus unseren mennonitischen Kreisen wahrnehmen, ob für einige Wochen im Freiwilligendienst hier in Nordamerika oder für ein paar Jahre in einem fremden Land in Uebersee.

Curtis Janzen,
3372 Weldon,
Fresno, California.

Erntesegen — Erntedank.

Es ist wohl des Dankens wert, wenn die Chacokolonien in Paraguay nach einigen mageren Jahren der Dürre mit viel Ungezieser, mal wieder eine schöne Ernte einheimsen durften. Dieses stimmt dann zu Lob und Dank gegen unsern himmlischen Vater, der uns trotz unserer Mängel und vielen Unzulänglichkeiten dennoch erhält und nährt. Und so durften denn wir auch im Chaco in verschiedenen Gruppen auch in diesem Jahre unsere üblichen Erntedankfeste feiern, Neuland etwas früher als Fernheim. Heute halten wir diese Feste schon meistens in Gotteshäusern oder mehr geräumigen Schulen ab. Und wir sehnen uns wirklich nicht mehr zurück nach jenen Zuständen, wo wir gezwungen waren, uns bei ähnlichen Gelegenheiten unter elenden Zelten zu versammeln. Das konnte manchmal recht ungemütlich werden, wenn die Sonne unbarmherzig herniederbrannte oder ein lästiger Sturm wuchtig an Zeltplanen oder Wellblechtafeln rüttelte.

Unser letztes diesjähriges Erntedankfest feierten die drei südlich gelegenen jüngsten Dörfer Fernheims am 27. Juni. Es sind Blumental, Hohenau und Landskrone. Sie treffen am besagten Tage morgens in der blumen- und früchtegeschmückten Dorfschule ein. Von den Wänden grüßen verschiedene Wandsprüche und fordern auf zu Lob und Dank für den Erntesegen. Ein Streichorchester und muntere Sänger leiten das Fest ein.

Dann steigen von verschiedenen Geschwistern, aufgefordert durch den Chorleiter Br. P. Friesen, herzliche Dankgebete zum Throne Gottes empor. In den Ansprachen vom Schreiber dieses und vom Aeltesten J. Isaak, wird die Versammlung hingewiesen auf den irdischen und geistlichen Segen, und etliche passende Gedichte von Mädchen, sowie liebliche Chor- und Gemeindelieder umrahmten das Ganze wie ein schöner Blumenkranz. Indessen wurde die große Kinderschar im Freien betreut durch Missionar Giesbrecht und die Sonntagsschullehrer. Allein diese drei hoffnungsvollen Dörfer haben 184 Kinder im Alter bis zum 13. Lebensjahr; dazu noch viele Jugendliche, also ein reicher Nachwuchs.

Zu Mittag wurden alle mit kaltem Rindfleisch, Weißgebäck und Kaffee bewirtet. „Und sie aßen und wurden satt." Es blieb auch reichlich übrig.

In der Mittagspause werden wieder die Saiten gestimmt. Dann hören wir den Kassenbericht vom Leiter Br. A. Janz und vom Verwenden der vorjährigen Erntedankfestkollekte. Nun folgt eine zu Herzen gehende Missionsansprache von Missionar Giesbrecht, die uns an unsere Pflichten erinnert. Den Schluß machte der Kolonieleiter H. Dürksen mit einigen treffenden Bemerkungen, Lied und Gebet.

Zuletzt findet, geleitet von Br. A. Löwen, die Versteigerung der Früchte, der Ueberreste des Mahles und der Sachen vom Nähverein zur Füllung der Kasse für Innere und Aeußere Mission statt. Man staunt über die Gebefreudigkeit der Geschwister und auch über die Einigkeit. Der Mut in diesem Teil der Kolonie wirkt ansteckend und ist nachahmenswert. Möchte dieses so behalten bleiben!

In ähnlicher Weise verliefen auch die andern Erntedankfeste in der Kolonie. Als wir uns am Montagmorgen früh auf den Heimweg begaben, brummt im Dorf bereits der Traktor, der die Erdnuß-Dreschmaschine betreibt. Die Bauern helfen sich mit der Arbeitskraft untereinander aus, und so ist die Dreschzeit schnell vorüber. Die Maschinen aus Nordamerika sind für uns von großer Bedeutung, denn früher brauchte es mit Handarbeit der Indianer etliche Wochen, bis die Erdnußernte im Trocknen war.

N. Siemens.

Linden, Alberta.

Den 11. Okt. 1954.

Des Herrn Verheißung an Noah (1. Mose 8, 22): „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht" ist noch immer in Kraft. Fast war man geneigt zu denken, daß wenigstens in diesem Jahre der Sommer aufgehört hatte. Dennoch hat der Herr wieder eine Ernte gegeben. Sie nun einzubringen, stellt die Geduld doch auf die Probe; denn der Herr hat es für gut gesehen, uns viel Regen und Hagel zu schicken. Seit voriger Woche haben wir eine Reihe von schönen Tagen und das Ernten ist nun im vollen Gange.

Der Herr ist besorgt um die Menschen und redet in verschiedener Weise und führt sie auch tiefe Wege. Laut Ps. 25, 12 ist es der beste Weg.

Am 25. Sept. trugen wir den 37-jährigen Arnold Friesen zu Grabe. Er arbeitete in Didsbury und wollte eigentlich zur Nacht nach Hause kommen, bestellte aber, er würde am nächsten Abend kommen. Er hatte schon seit mehreren Jahren ein Herzleiden und fühlte sich an diesem Tage nicht wohl. Abends ging er mit seinem Wirt ins Hotel, um zu übernachten. Auffallend lange blieb er im Waschzimmer. Als er zurückkam, habe er gesagt, daß er sich jetzt besser fühle und legte sich zu Bett. Als der Wirt des morgens an der Tür klopfte, kam keine Antwort. Man stellte fest, daß er wohl gleich des Abends eingeschlafen sei, um nie mehr hier auf Erden aufzuwachen. Die unbeantwortete Frage ist, ob er sich vielleicht in der letzten Stunde zum Herrn gewandt habe. Er wußte den Weg wohl und Verwandte glaubten, in letzter Zeit eine gewisse Aenderung in seinem Leben zu sehen, als ob er eine stille Ahnung seines nahenden Todes gehabt habe. Die Begräbnisfeier wurde unter großer Beteiligung in der Holdeman-Kirche abgehalten. Auf Wunsch der Angehörigen wurde auch mir das Vorrecht eingeräumt, eine Botschaft aus dem Worte Gottes zu bringen.

Am 5. Oktober übergaben wir von dem M.B.-Bethause aus, die Witwe Jakob Falk, dem Schoße der Erde. Schon längere Zeit hatte sie an Blutkrebs gelitten und sehnte sich, zur ewigen Ruhe einzugehen. Trotz ihrer großen Not blieb sie bis zur letzten Stunde bei klarem Bewußtsein und in steter Gebetsgemeinschaft mit ihrem Herrn. Schw. Falk ist uns

(Fortsetz. auf S. 6—1)

Ist die Höllenstrafe zeitlich oder ewig?

Von **Franz Kaupp** †

Der allergrößte Teil unserer lieben Bibelleser kann weder griechisch noch hebräisch. Wir besitzen aber die Heilige Schrift in verschiedenen Uebersetzungen. Wir finden in ihnen das Wort „ewig", oder „aeonisch". Der Sinn ist in allen Uebersetzungen klar und unzweideutig der gleiche, denn die Bibel ist eben **Gottes Wort.** Die Frage, ob „ewig" (aeonisch) „ohne Aufhören" oder „es hört einmal auf" bedeutet, müssen wir durch die Schrift selbst beantworten. Betreff der Höllenstrafe gibt uns die Heilige Schrift nur eine nicht zu widerlegende Antwort: **Nichtendende Pein ist das Teil der Verlorenen.** Das führt uns zu einer anderen Frage: Sollte Gott nicht das sagen, was er denkt und damit den Eindruck einer Lüge erwecken? Sollte er lediglich Schrecken verbreiten wollen durch etwas, was nicht wahr ist? Wer will hierzu „ja" sagen? Auch die Bibelstellen, in denen „ewig" nicht vorkommt, lassen in ihrer Buchstäblichkeit oder Figürlichkeit keinen Zweifel aufkommen. Wir wollen nun diese Texte, die auf unseren Gegenstand Bezug haben, der Reihe nach etwas näher betrachten, dann möge sich der liebe Leser das Urteil selber bilden.

„Schon ist aber die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt; jeder Baum nun, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen" (Matth. 3, 10).

Wenn nun der Baum abgehauen und ins Feuer geworfen wird, kann er wieder daraus herausgezogen, wieder auf seinen Wurzelstock gesetzt werden, und könnte er wieder mit demselben verwachsen?

„Er wird seine Tenne durch und durch reinigen und seinen Weizen in die Scheune sammeln; die Spreu aber wird er verbrennen mit unauslöschlichem Feuer" (Matth. 3, 12).

Wenn der Weizen von der Spreu geschieden ist und die Spreu in unauslöschliches Feuer geworfen wird, oder einfach selber unauslöschlich brennt, wird sie später wieder genommen und unter den Weizen gemischt werden, damit sie sei, was dieser ist? Denn auf dieses läuft es hinaus, wenn schließlich alle gerettet werden. Die Spreu würde dann die Liebe Gottes verkündigen, die nicht zulassen kann, daß sie ewig brenne und vom Weizen getrennt sei!

„Ich aber sage euch ... wer irgend sagt: Du Narr! der Hölle des Feuers verfallen sein wird" (Matth. 5, 22).

Wenn nun der Betreffende dem Feuer der Hölle verfallen ist, kommt dann ein zweiter Richterspruch, welcher sagt: „Nein"?!

„Wenn aber dein rechtes Auge dich ärgert, so reiß es aus und wirf es von dir; denn es ist dir nütze, daß eins deiner Glieder umkomme und nicht dein ganzer Leib in die Hölle geworfen werde. Und wenn deine rechte Hand dich ärgert, so haue sie ab und wirf sie von dir; denn es ist dir nütze, daß eins deiner Glieder umkomme und nicht dein ganzer Leib in die Hölle geworfen werde" (Matth. 5, 29—30).

Wäre das Ausreißen des Auges, das Abhauen der Hand zum Wegwerfen und Umkommen dieser Glieder nötig, ja, überhaupt wünschenswert, wenn der Leib doch wieder nach Aeonen aus der Hölle herauskommt, nachdem er in dieselbe geworfen worden ist? Will der Herr nicht sagen: „Wenn der Leib in die Hölle geworfen ist, kommt er nicht mehr heraus, darum haue lieber ein Glied ab, wenn das von dem Hineingeworfenwerden schützt"?

„Wenn ihr aber den Menschen ihre Vergehungen nicht vergebet, so wird euer Vater auch eure Vergehungen nicht vergeben" (Matth. 6, Vers 15).

Der Herr sagt, daß der Vater die Vergehungen „**nicht** vergeben wird". Wer wagt da zu sagen: „Ja, halt, später doch einmal!"?

„Gehet ein durch die enge Pforte; denn weit ist die Pforte und breit der Weg, der zum Verderben führt, und viele sind, die durch dieselbe eingehen. Denn eng ist die Pforte und schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind, die ihn finden" (Matth. 7, Vers 13).

Werden die, die durch die weite Pforte eingegangen und auf dem breiten Weg ins Verderben gegangen sind, aus letzterem herauskommen und ihren Weg zurückgehen, um dann durch die enge Pforte einzutreten, damit Uebereinstimmung sei? Hätte der Herr dann nicht seine Worte sparen können? Wagt jemand, solches dem Herrn unterzuschieben?

„Und dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch niemals gekannt; weichet von mir, ihr Uebeltäter" (Matth. 7, 23).

Wird der Herr nach Aeonen sein Urteil umstoßen und und sagen: Ich habe mich anders besonnen, ich erkenne euch jetzt an, heiße euch nicht mehr Uebeltäter, ihr dürft jetzt in das Reich der Himmel (das dann ja nicht mehr existiert, weil es dem ewigen Zustand Platz gemacht hat) eingehen; ich erkenne euer „Herr-Herr-Sagen" doch an, wenn es auch nur leere Worte waren!?

„Aber die Söhne des Königreiches werden hinausgeworfen werden in die äußere Finsternis: da wird sein das Weinen und das Zähneknirschen" (Matth. 8, Vers 12).

Werden die in die äußere Finsternis hinausgeworfenen Söhne des Reiches nach Aeonen, wenn der Sohn des Menschen das Reich dem Gott und Vater übergeben haben wird (1. Kor. 15, 24), aus der Finsternis herausgerufen werden? Wohin dann mit ihnen, da das messianische Königreich nicht mehr existiert?

„Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht zu töten vermögen; fürchtet aber vielmehr den, der sowohl Seele und Leib zu verderben vermag in der Hölle" (Matth. 10, Vers 28).

Ist das gar nicht so schlimm zu werten, daß Gott Seele und Leib zu verderben vermag in der Hölle? Läßt Gott es sich nachher gereuen, das dem Verderben Uebergebne wieder herzustellen; nachdem Gott nicht einmal das Zeitliche, das was die Christenheit verdorben hat, wieder hergestellt? Hat Gott je so etwas getan?

„Wenn aber irgend mich vor den Menschen verleugnen wird, den werde auch ich verleugnen vor meinem Vater, der in den Himmeln ist" (Matth. 10, 33).

Wird der Herr dieses sein Wort nach Aeonen zurücknehmen und die ihn verleugnet haben **doch** bekennen vor seinem Vater, der in den Himmeln ist, damit Gleichschaltung sei mit denen, die ihn von jeher bekannt haben? Würde das beweisen, daß der Richter der Erde recht richtet?

„Doch sage ich euch: Tyrus und Sidon wird es erträglicher ergehen am Tage des Gerichts als euch. Und du Kapernaum, die du bis zum Himmel erhöht worden bist, bis zum Hades wirst du hinabgestoßen werden" (Matth. 11, 22—23).

Wird der Herr dieses Urteil über Chorazin und Bethsaida (V. 21) und Kapernaum nach Aeonen zurücknehmen? Könnten wir dann seinen Worten noch Glauben schenken?

„Deshalb sage ich euch: Jede Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben werden; aber die Lästerung des Geistes wird den Menschen nicht vergeben werden. Und wer irgend ein Wort reden wird wider den Sohn des Menschen, dem wird vergeben werden, wer aber irgend wider den Heiligen Geist reden wird dem wird nicht vergeben werden, weder in diesem Zeitalter noch in dem Zukünftigen" (Matth. 12, 31—32).

Nachdem der Herr hier zum erstenmal gesagt hat: „dem wird **nicht** vergeben werden, **weder in diesem Aeon, noch in dem zukünftigen**", darf dann jemand in Gedanken oder in Worten hinzusetzen: „Aber in einem kommenden Zeitalter"? Wenn das erlaubt wäre, von welcher Zuverlässigkeit wären dann die Worte des Herrn für uns?

„Gleichwie nun das Unkraut zusammengelesen und im Feuer verbrant wird, also wird es in der Vollendung des Zeitalters sein. Der Sohn des Menschen wird seine Engel aussenden, und sie werden aus seinem Königreich alle Aergernisse zusammenlesen und die das Gesetzlose tun; und sie werden sie in den Feuerofen werfen: da wird sein das Weinen und das Zähneknirschen. Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in dem Königreiche ihres Vaters. Wer Ohren hat zu hören, der höre!" — (Matth. 13, 40—41).

Kann das ins Feuer geworfene Unkraut, nachdem es verbrannt ist, wieder in das Vorhandensein zurückgebracht werden, und zwar dann als echter Weizen? Will jemand solches dem Herrn unterstellen und sagen, das in den Feuerofen-geworfen-werden macht nichts, denn früher oder später werden sie doch wieder herauskommen? Wäre das nicht eine Frechheit, sich solches dem Herrn gegenüber herauszunehmen? und tun dies die Allversöhner nicht?

„Wenn aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue ihn ab und wirf ihn von dir. Es ist dir besser, lahm oder als Krüppel in das Leben einzugehen, als mit zwei Händen, oder mit zwei Füßen in das ewige Feuer geworfen zu werden. Und wenn dein Auge dich ärgert, so reiß es aus und wirf es von dir. Es ist dir besser, einäugig in das Leben einzugehen, als mit zwei Augen in die Hölle des Feuers geworfen zu werden" (Matth 18, 8-9).

Beachte, was wir bereits bei der Stelle in Matth. 5, 29—30 gesagt haben! Hier kommt noch hinzu, daß „das Leben" einerseits, und „das Feuer", sowie die „Hölle der Feuers" andererseits, einander gegenüber gestellt werden. Würde der Herr uns nicht anlügen, wenn die zweite Klasse irgend einmal, gleichviel wann, doch aus dem Feuer heraus in das Leben eingehen würde? Nicht wahr, aeonisch ist eben **ewig** und **ewig** ist aeonisch, d. h. **eine Aenderung wird niemals eintreten.** Der Aufrichtige gibt dies ohne weiteres zu, der Unaufrichtige wird die Folgen seines Irrtums tragen müssen.

„Da sprach der König zu den Dienern: Bindet ihm Hände und Füße, nehmet ihn und werfet ihn in die äußere Finsternis: da wird sein Heulen und Zähneknirschen" (Matth. 22, 13).

Ist das Hinauswerfen in die äußere Finsternis nicht der Schluß? Bei der Hochzeit durfte er nicht sein, sie geht vorüber, was bliebe nun für ihn, auch wenn er aus der äußeren Finsternis heraus dürfte? Es ist nichts weiteres da: es muß damit sein Bewenden haben; er muß für immer in der äußeren Finsternis bleiben.

„Schlangen! Otternbrut!, wie solltet ihr dem Gericht der Hölle entfliehen?" (Matth. 23, 33).

Wagt jemand, dem Herrn entgegenzuhalten: „Doch, das ist ein Irrtum! Sie werden sicherlich dem Gericht der Hölle entfliehen, denn deine Liebe kann nicht zulassen, daß sie für immer in der Hölle bleiben!"?!

„Wehe aber jenem Menschen, durch welchen der Sohn des Menschen überliefert wird! Es wäre jenem Menschen gut, wenn er nicht geboren wäre" (Matth. 26, 24).

Wird der Eindruck, den das Wort „Wehe" aus dem Munde des Herrn erweckt, nicht abgeschwächt, ebenso der Ausspruch „es wäre jenem Menschen besser, wenn er nicht geboren wäre", falls jener Mensch doch einmal von diesem „Wehe" hinweg in die Seligkeit käme?

„Denn was wird es einem Menschen nützen, wenn er die ganze Welt gewänne und seine Seele einbüßte?" (Mark. 8, 36).

Liegt nicht in dem Begriff „einbüßen", daß, wenn ich Seele und Leben eingebüßt, deren Verlust selbst herbeigeführt habe, und daß es dann eben aus ist für immer? Will der Herr nicht gerade **das** sagen?

„Wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt" (Mark. 9, 44. 46. 48).

Das im gleichen Kapitel dreimal wiederholte Wort: „Wo ihr Wurm **nicht** stirbt und das Feuer **nicht** erlischt" ist dem Propheten Jesaja 66, 24 entnommen. Wer wagt es, der Stimme des Propheten und dem Worte des Herrn zu widersprechen und zu sagen: „Einmal stirbt der Wurm doch, und einmal erlischt das Feuer doch!"?

„Wer da glaubt und getauft wird, wird errettet werden; wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden" (Mark 16, 16).

Wagt jemand nach den Worten: der wird verdammt werden" noch etwas hinzuzufügen?

„Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten und nach diesem nichts weiteres zu tun vermögen. Ich will euch aber zeigen, wen ihr fürchten sollt: Fürchtet den, der nach dem Töten Gewalt hat, in die Hölle zu werfen" (Luk. 12, 4—5).

Hat der Herr etwa vergessen, hinzuzusetzen: „diesen fürchtet bis er, der lauter Liebe ist, euch aus der Hölle herausnimmt"? Und wenn er im 10. Vers sagt: „dem wird **nicht** vergeben werden", bis ihm aus lauter Liebe doch vergeben wird!??

„Und in dem Hades seine Augen aufschlagend, als er in Qualen war, sieht er Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoße... Und zu diesem allem ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestigt, damit die, welche von hier zu euch hinübergehen wollen, nicht können, noch die, welche von dort zu uns herüberkommen wollen" (Luk. 16, 23. 26).

Hat der Herr sich in bezug auf „**die Kluft**" geirrt? Wird sie eines Tages verschwinden? Hat er vergessen, zu sagen, daß der Reiche aus **den Qualen in dieser Flamme** einmal durch die Liebe Gottes herauskommt? Oder soll man sich die verwegene Dichtung aufschwätzen lassen: die Erzählung vom reichen Mann und dem armen Lazarus beziehe sich auf die Trübsalszeit Israels während seiner Verwerfung? Kann einem Christen zugemutet werden, solchen Unsinn zu glauben?

„Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Königreich Gottes nicht sehen" (Joh. 3, 3).

Wird man, wenn man nun schon in der Hölle ist, dort von neuem (oder von oben) geboren werden, um das Königreich Gottes doch zu sehen? Wie kann er in dasselbe eingehen, das dann doch gar nicht mehr existiert, weil die tausend Jahre der messianischen Königs-Herrlichkeit vorüber sind? Nikodemus, der Jude, konnte doch unter „Reich Gottes" nichts anderes verstehen, als die in den Schriften verheißene Königsherrschaft des Messias!

„Und hervorkommen werden: die das Gute getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber das Böse verübt haben, zur Auferstehung des Gerichts" (Joh. 5, Vers 29).

Wenn die zum Gericht Auferstandenen wie die zum Leben Auferstandenen später doch in das Leben eingehen, warum macht der Herr dann einen Unterschied?

„Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, daß der Vater ihn ziehe; und ich werde ihn auferwecken am letzten Tage" (Joh. 6, 44).

Wird der Vater jemanden, der in der Hölle ist, dort zum Vater ziehen?

(Fortsetzung folgt)

Winnipeg, Man.

— Die mennonitische Universitätstudenten-Vereinigung (M.M.U.S.) hatte am 19. Oktober ihre Zusammenkunft. Das Ziel des Abends war, sich das Erbe der Väter vorzuhalten, um anzuspornen, es sich selbst zu erringen.

— Am 22. Oktober überreichte die M.B.-Gemeinde der Brit. und Ausländ. Bibelgesellschaft anläßlich ihres 150-jährigen Jubiläums (50 Jahre kanadisches Jubiläum) ein Geldgeschenk. Der Chor der Nord-Kildonan M.B.-Gemeinde diente bei dieser Feierlichkeit in der Grace United Church als Gast.

— Die King Memorial Church feierte ihr 50-jähriges Jubiläum verbunden mit Evangelisationsversammlungen. Am 22. Okt. diente der Chor der Elmwood M. B.-Gemeinde dort als Gast.

— In der ersten Novemberwoche wird der Evangelist Thomas Rees in der Grace United Church Evangelisationsvorträge halten. Der Evangelist war vor sieben Jahren in Winnipeg und hat damals mit seinen Vorträgen im Stadt-Auditorium auch unter den Mennoniten viele Freunde gewonnen. Viele Gemeinden wirken bei dieser Veranstaltung mit und am 3. Nov. wird der Chor der Ersten Mennonitengemeinde als Gast dienen.

— Am 23. Okt. wurden Ruth Helena Dyck und Nick Huebert im Bethaus der M.B.-Gem. Nord-Kildonan getraut.

— Am 30. Oktober feiern Wilhelm und Anna Neufeld geb. Epp, 53 Hart Ave., im Bethaus der Elmwood M.Br.-Gem. ihre Goldene Hochzeit. Der Jubilar ist 77 Jahre und die Jubilarin 69 Jahre alt. Sie schlossen den Ehebund vor 50 Jahren in Lindenau, Südrußland, und kamen 1924 nach Kanada, wo sie an verschiedenen Orten gewohnt haben. Seit 8 Jahren sind sie in Winnipeg.

— Die Sonnabend- und Abendschulen der mennonitischen Gemeinden in Winnipeg haben ihre Arbeit wieder aufgenommen. Lehrer, Eltern und nicht zuletzt die Schüler arbeiten fleißig, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Das geht dann wohl oftmals ohne Opfer nicht ab. Wenn aber alle zusammenstehen und ihr Teil freudig tun, dann werden wir uns nicht nur das kostbare deutsche Sprachgut erhalten, sondern obendrein noch einen besonderen Segen des Herrn empfangen.

N. N.

Yarrow, B. C.

Am 2. Oktober war in der Mennon.-Kirche die Hochzeit von Willy Friesen, Sohn von Schw. Friesen, Vancouver, und Elsie Cornelsen, Tochter von Geschw. Corn. Cornelsen. Die Vorrede hielt Pred. C. D. Töws in englischer Sprache und die Traurede hielt Pred. Joh. J. Klassen und traute das junge Paar.

Am 3. Okt. feierte die M.B.-Gemeinde ihr Sonntagschul-Jahresfest. Es war ein erhabener Anblick, die ca. 450 Kinder zu sehen. Die 10-jährigen erhielten Bibeln.

Am 10. Oktober feierte die M. B.-Gemeinde Erntedank- u. Missionsfest. Am Nachmittag hielt Missionar Jacob Löwen die Missionsansprache.

Am 11. Oktober war der Missionsausruf, der zweimal jährlich stattfindet.

Den 17. Oktober wurde die Bibelschule eröffnet. Missionar Jacob Löwen sprach zweimal an diesem Tage. Da die Schülerzahl in diesem Jahre kleiner ist, sind nur 2 Lehrer angestellt, die Brüder Heinr. Warkentin und Gerh. Konrad von Winnipeg, Man.

Am 10. Oktober hatten Witwe Jak. Thießen von hier im M.B.-Bethause zu Clearbrook mit Witwer Cornelius Isaak von Clearbrook Hochzeit. Pred. H. F. Redekopp hielt die Traurede und traute sie.

Tante Helena Löwen, 81, von Leacock, Penna., besuchte hier ihre Verwandten. Frau Tina Bergmann von Kitchener, Ont., besuchte hier ihre Freunde.

Regen und schöne Tage wechseln ab, die Rosen und andere Blumen blühen noch. Viele Aepfel und Birnen sind noch an den Bäumen.

— Korr.

Brief aus Rußland

an Franz Braun, Coaldale, Alta.

Donskaja, Neusamara, Sowjetrußland.
Den 25. Juni 1954.

Inniggeliebte dort in weiter Ferne mit allen Kindern und Großkindern, wir grüßen Euch alle herzlich! — Danke für den Brief, Franz, den wir so unerwartet erhielten. Nach so langer Zeit endlich Nachricht von Euch!

Ich bin auch schon 86 Jahre alt — ja, Du und ich sind beide alt und schwach, und diese Tage gefallen uns nicht. Aber ich bin dankbar, daß wir einst auch gute Tage hatten. Die sind vergangen, und diese werden auch vergehen.

Ich wohne in meinem früheren Hause hier in Donskoj zusammen mit Mariechen. Sie hat 4 Söhne. Ihre Männer, Johann Janzen und Peter ? sind beide gestorben. Ihre beiden Aeltesten sind Autofahrer, der Dritte ist Traktorist und der Jüngste schafft im Garten. Er hat das 7. Schuljahr beendigt. Sie haben im vorigen Jahr gut verdient. Tin wohnt auch hier im Dorf, und ich bin heute bei ihr. (Ihr Mann Peter Fast starb in der Verbannung — Red.) Sie ist jetzt eine Frau Jakob Unruh. Er brachte 4 Kinder mit in die Ehe und sie 2, und die sind alle verheiratet. Dann haben sie noch zusammen 3 Kinder, und die sind noch zu Hause.

Ihr fragt nach Peter Wiens', die leben noch. Kornelius Walls sind tot, auch Frau Kröker. Die Kinder leben, auch die andern leben noch alle. Jakob und Mariechen (J. Thießens, Coaldale), Euch geht es gut? Du hast es gewagt, zu schreiben! Und Neta lebt und schafft auch noch immer? Seid alle herzlich gegrüßt! Grüßt auch Frau Fast.

Euer Brief ist nur 3 Wochen gegangen. Jakob und Tin kamen auf ihrem Motorrad her, den Brief zu lesen. Sie haben ihr eigenes Motorrad. Hier im Dorf sind 13 und ein leichtes Auto.

Voriges Jahr hatten wir eine schöne Ernte und haben gut zum Leben. In diesem Jahr ist die Ernte noch ungewiß, denn es fehlt schon an Regen. Der Roggen steht gut.

Jasch Voths wohnen in Lugowsk und leben sehr gut. Kommt Ihr mal mit Franz Klassens (Abbotsford) oder mit Johannes Voths (Virgil) zusammen, oder mit Suse (Frau Jakob Dyck, Virgil), dann grüßt sie bitte sehr! Jakob, Tin und Mariechen senden auch Grüße.

Bitte, wenn Ihr schreibt, erwähnt nicht andere Namen und schreibt nur an mich.

In herzlicher Liebe gedenkt Euer

Fr. Katharina Voth
(früher Frau Joh. Braun
— Red.)

Die Lepra-Station in Ost-Paraguay

Den 28. September verließen wir die Leprastation (Heilanstalt für Aussätzige), um unsere Besuchsreise zu unsern Kindern in Argentinien fortzusetzen. Obwohl der Aufenthalt auf der Station in unserem Reiseplan ursprünglich nicht vorgesehen war, so danken wir heute dennoch unserem himmlischen Vater, daß er unsern Weg so geführt hatte. Die freundliche Aufnahme, das traute Beisammensein und einmütige Schaffen hatte uns den Aufenthalt recht angenehm gemacht.

Der liebe Bruder Dr. Johann Schmidt hatte uns von Asuncion aus zur Station auf seinem Auto mitgenommen. Als wir abends dort ankamen, wurden wir von seiner lieben Frau und den lieben Hauseltern K. Harders, die aus der Kol. Menno stammen, freundlich begrüßt. Auf der am gleichen Abend stattfindenden Bibelstunde wurden wir mit den anderen Geschwistern bekannt, die aus den Kolonien zur Arbeit hierhergekommen sind.

Wenn zur Zeit auf der Station auch nicht viel Arbeiter waren, so sah man dennoch Tag für Tag ein recht reges Leben und Treiben in Haus, Hof und Garten. Im Hause war ein fleißiges Wirken in Küche, Waschstube, Näh- und Plättstube. Auf dem Hofe schafften schon früh mehrere Geschwister bei den Kühen, die gut Milch einbringen. Auch Schweine werden gehalten, um die Abfälle der Küche verwerten zu können.

Verschiedene Brüder waren dabei, die Pflüge und den Traktor für die Gartenarbeit fertigzumachen, andere arbeiteten an den Bauten, die noch nicht fertig sind.

Im Garten fand man den alten 70-jährigen Agronom, den liebenswürdigen Herrn Oehring bei seiner Gartenarbeit. Etliche Schwestern waren dabei, das Gemüse zu jäten. Außer der Küche erhielt auch die Hühnerfarm, die gegenwärtig von Geschw. Wilh. Dyck verwaltet wird, ein schönes Quantum an Gemüse für Gänse, Hühner und Küchel. Die Geflügelfarm ist im Entstehen und hatte etwa hundert Hühner, eine Anzahl Gänse, wie auch bereits eine kleine Herde Gänseküchlein. Lustig waren die Abteile der Hühnerküchlein anzusehen, wo in einem Abteil etwa 250 Küchlein im Alter von einem Monat fröhlich ihren Salat und ihr Kornschrot pickten. Und in dem anderen Abteil wimmelten etliche hundert kleine Küchlein, die erst unlängst in der Brutmaschine den Schalen entschlüpft waren, und machten sich bereits ganz brav über den Quark her.

Vor etlichen Tagen wurde mit dem von der „Stika" geborgten „Combine" die 2½ Hektar in schöner Reife stehender Weizen gemäht und gedroschen. Es hatte etwa 1400 kg Weizen eingebracht, der auf der Mühle hier zu Brotmehl gemahlen werden soll. Weitere Felder werden zur neuen Aussaat fertiggemacht. Neben den bereits genannten Weizen- und Gemüsepflanzungen sahen wir schöne Mandiokafelder, Bananen im Anwuchs, angepflanzte Tunkbäume und auch andere Obstbäume. Alles war im hoffnungsvollen Werden.

Wir sahen auch eine Reihe Bienenstöcke in schöner Anlage unter der Aufsicht von Br. Bernh. Hildebrandt.

In der Werkstube steht der alte Br. Richert schon drei Jahre fleißig bei seiner Arbeit als Tischler und führt auch die Aufsicht über den Dynamo, der der Station täglich bis 10 Uhr abends das elektrische Licht gibt.

Alle Tage frühmorgens sammelten sich bei dem Krankenhause der Station Leute von der Landesbevölkerung aus der Umgebung, die ärztliche Hilfe suchten und bei dem lieben Bruder Dr Johann Schmidt auch fanden. Unter diesen sind recht oft Leprakranke. Von früh bis spät war der liebe Doktor wohl kaum jemals ohne Arbeit anzutreffen. Die Krankenpflege für die Kranken, die zuweilen zur Pflege aufgenommen werden müssen, macht die Schwester Neta Voth, die gleichzeitig den Apotheker und Laborant ersetzt. Bei schweren Operationen sah man auch Frau Dr. Schmidt ihrem Manne helfend zur Seite stehen. In 50 km Entfernung auf dem Krankenstützpunkt der Station bei Coronel Oviedo bedient Dr. Walter die bedauernswerten Leprakranken, die um Hilfe einkommen.

Den schulpflichtigen Kindern, die zur Zeit auf der Station sind, erteilt die vielbeschäftigte Schwester Schmidt Unterricht.

Auch auf religiösem Gebiet ist die kleine Gemeinschaft der Station, die aus Gliedern verschiedener Gemeinden besteht, bemüht, sich zu erbauen. Besonders erfreulich war der Einklang, der bei ihren Erbauungen wahrzunehmen war. Bibel- und Gebetsstunden werden einmal wöchentlich abgehalten. Sie haben auch einen Gemeinschaftschor, zu dem wohl die meisten Glieder der Gemeinschaft gehören. Jeden Sonntag vormittags finden Gottesdienste statt, wo zur Zeit Br. W. Dyck mit dem Worte dient, oder auch zugereiste Prediger. So war es auch mir eine Freude, der aufmerksamen Gemeinschaft mehrere Male die frohe Botschaft bringen zu dürfen und in den Bibelstunden gemeinsam Erbauung und Vertiefung im Worte zu suchen. Auch war es uns vergönnt, mit allen lieben Geschwistern das heilige Abendmahl zu unterhalten.

Der Herr segne auch weiter die lieben Geschw. Dr. Schmidt und die, die ihnen helfend zur Seite stehen, wie auch das angefangene Werk, damit es dem gesteckten Ziele, den armen Aussätzigen mehr helfen zu können, immer näher käme.

Wir danken allen Geschwistern der Station für die freundliche Aufnahme, wie auch für die schönen, gesegneten Tage unseres Beisammenseins.

Eure Geschwister in Christo,

Johann u. Helena Funk,
Kol. Friesland, Paraguay.

Bibliothek des Mennonitischen Vereins „Deutsche Muttersprache".

Da ich schon öfters die Feststellung gemacht habe, daß manche es noch nicht wissen, daß unser Verein eine deutsche Bibliothek besitzt, möchte ich hiermit nochmals einiges darüber sagen.

Die Bibliothek des Mennonitischen Vereins „Deutsche Muttersprache" befindet sich in unserem Hause (530 Newman St., Winnipeg 10, Man.) und hat z. Zt. 276 Bücher. Diese Bücher dürfen von jedem gelesen werden, wobei man sich die Bücher selber zu irgendeiner Zeit abholen, bzw. umtauschen kann. Wer weiter ab wohnt, darf sich die Bücher schicken lassen. Er muß dann nur angeben, welche er wünscht, entweder dem Inhalte oder dem Namen des Buches nach. In der „Mennon. Rundschau" vom 11. August war eine Liste der besten unserer Bücher enthalten, und wer diese Nummer noch besitzt, kann laut dieser Liste bestellen. Die Bücher werden nach allen Teilen Kanadas und der Verein. Staaten versandt.

Die Lesebedingungen sind wie folgt: Die Bücher dürfen die erste Woche frei gelesen werden. Dann wird eine Lesegebühr von nur 5c pro Buch und Woche erhoben. Diese Einnahmen werden ausschließlich zum Ankauf neuer Bücher verwendet. Die Versandkosten müssen vom Leser gedeckt werden.

Ich glaube, die Bibliothek hat jetzt genügend Bücher, um den meisten Ansprüchen nachkommen zu können. Es besteht auch die Aussicht, noch mehr Bücher durch Kauf und angemeldete Bücherüberweisung zu bekommen.

Abschließend sei noch gesagt, daß wir auch weiterhin Spenden in Form von Geld und auch von neuen oder gebrauchten Büchern mit Dank entgegennehmen, wobei die Versandkosten der Bücher, wenn gewünscht, von hier aus bezahlt werden können.

Bitte alle Bestellungen auf folgende Anschrift zu schicken:

Jacob Rempel,
530 Newman St.,
Winnipeg 10, Man.

Alte Adresse: Box 227, Winkler, Manitoba.
Neue: 520 Campus Way, Davis, Calif., USA.

Mrs. H. S. Voth.

Linden, Alberta.

(Fortsetz. von S. 3—5)

allen, die sie besucht haben, eine wahre Großmutter gewesen. Ein Vorbild war sie uns im Glauben, Gottvertrauen, im geduldigen Leiden, und in ihrem fürbittenden Interesse an der Sache der Reichsgottesarbeit daheim und im Missionsfelde. Wir freuen uns, daß sie von ihrem Leiden erlöst worden ist und nun beim Herrn ist. Auch die Familie David Falk und besonders die Schw. (Schwiegertochter der Verstorbenen) ist uns ein Vorbild gewesen, indem sie treulich für ihre Mutter und Großmutter gesorgt hat.

Am 29. Sept. hatten wir einen Abschiedsabend für die Geschw. Bernhard P. und Richard Ratzlaff, die uns verlassen haben und nach B. C. gezogen sind. Da unsere Gemeinde nicht groß ist, so ist es oft schwer zu verstehen, warum Geschwister uns verlassen, besonders, wenn sie in der Gemeinde Aufgaben haben.

Wir sprechen uns aber gegenseitig Christi Wort zu, „Was geht es dich an? Folge **du** mir nach." Wir glauben, daß die Geschwister sich haben vom Herrn leiten lassen und so versammelten wir uns zu diesem Abschiedsfeste. Wie gewöhnlich machten wir dabei von beiden Sprachen Gebrauch. Im Namen der Gemeinde wurde den Vätern der verlassenden Familien noch je eine Bibel überreicht. Im Kellerraum hatten noch willige Hände einen kleinen Imbiß bereitet. Wir werden die Geschwister vermissen, da sie in der Gemeinde recht tätig waren. Bruder Richard Ratzlaff hat als Sonntagsschulleiter gedient und Br. Bernhard Ratzlaff hat jahrelang die Arbeit eines Diakonen getan.

Den 10. Oktober feierten wir unser jährliches Erntedank- und Missionsfest. Etliche Jungfrauen hatten den Saal in einfacher doch vortrefflicher Weise geschmückt. vorne an der Wand war der Spruch nach Ps. 107, 1: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich". Der sprach schon in einer mahnenden Weise zu uns. Zudem war noch eine schöne Ausstellung der Gaben, die der Herr uns geschenkt hat. Durch zeitgemäße Botschaften und Chorlieder wurden wir zur Dankbarkeit und Missionstätigkeit angespornt.

So der Herr will, wollen wir ihm noch einen besonderen Tag des Dankens widmen (wohl am 21. November), denn es sind nun schon 25 Jahre seit die Gläubigen sich hier zu einer Gemeinde organisierten.

P. J. Dörksen.

Offener Brief

von Missionsgeschwister

A. A. Unruh.

Wie die meisten der Geschwister gelesen haben, hat meine liebe Frau sich in diesem Sommer schon zwei Operationen unterwerfen müssen. Es war eine schwere Entscheidung für uns, diesen Weg zu gehen. Die Aerzte meinten, daß die Arbeit im Missionsfelde für sie viel leichter wäre, wenn sie sich der Operationen unterziehen würde. Es soll nun noch eine dritte Operation Anfang November vorgenommen werden.

Wir wandten uns an den Herrn u. entschlossen uns, im Vertrauen auf ihn und im Blick auf die große Arbeit und die vielen Gelegenheiten, die unser im Felde erwarten, dem Rat der Aerzte zu folgen. Wenn dieser Schritt unsere Fähigkeit, dem Herrn in Indien zu dienen erhöhen würde, so macht es sich bezahlt, durch Leiden, Gefahren, und Unkosten zu gehen.

Der Herr hat in all den Stunden der Schmerzen und Gefahren wunderbar geholfen. Wenn es anfing, kritisch zu werden, haben uns viele Geschwister im ernsten Gebet zur Seite gestanden. Wir danken allen denen, die uns im Gebet und mit ermutigenden Briefen zur Seite gestanden haben, von ganzem Herzen. Möchte Gott es euch vergelten.

Die zwei Operationen sind, wie es uns scheint, gut ausgefallen. Der Herr muß jetzt noch die notwendige Kraft geben, um die wir weiter beten.

Wir empfehlen uns auch weiter eurer Fürbitte. Wir hoffen, daß meine liebe Gattin nach der dritten Operation bald stark genug sein wird, um bald wieder hinaus ins Feld gehen zu können.

Unsere Missionsgeschwister im Felde warten auf Hilfe in der großen Arbeit, die Gott unserer Gemeinschaft und ihnen dort anvertraut hat. Mit dem Wenigen, das wir dem Herrn geben können, wollen wir versuchen, zu dienen und zu helfen.

Wir hatten geplant, im Februar von hier abzufahren, doch wie es jetzt scheint, werden wir wahrscheinlich ein Schiff bald nach Neujahr nehmen müssen. Wir beten um des Herrn Leitung.

Unser Sohn Donald, der Jüngste in der Familie, der jetzt 15 Jahre alt ist, geht mit uns nach Indien. Die übrigen unserer Familie bleiben zurück. Der Herr, der uns bis hierher geholfen hat, wird es auch in Zukunft tun. Wir sind dankbar, daß wir unserem Heiland dienen können.

Diese letzten Monate der Vorbereitung, des Planens, Packens und der inneren Einstellung für den Abschied werden physische und geistliche Kraft fordern. Gedenkt unser in euren Gebeten.

Eure Geschwister im Dienste für Indien,

Abram u. Annie Unruh
mit Familie,
377 Bronx Ave.,
Winnipeg, Man., Kanada.

Arnold, B. C.

Dem lieben Editor, Personal der Rundschau und allen Lesern zum Gruß: 2. Thess. 3, 16: „Er aber, der Herr des Friedens, gebe euch Frieden allenthalben auf allerlei Weise. Der Herr sei mit euch allen!"

Ein recht schweres Jahr haben wir bis dahin hinter uns, denn es hat hier in B. C. sehr viel geregnet. Die Folge war, daß auch die Ernte nicht so ausfiel, wie die meisten es gewünscht hatten. Dennoch wollen wir dankbar bleiben. Hauptsache ist, daß wir in allem Geschehen Gottes Hand sehen möchten.

Sechs teure Seelen leisteten den Gehorsamsschritt der Taufe. Die Prüfung fand am 4. September, die Taufe am darauffolgenden Sonntag nachmittag, statt. Taufort war am Wasser der Yarrower M.B.-Gem. von der auch 10 Seelen getauft wurden. Die Ansprache am Wasser hielt Fräul. Dyck von Columbia. Die Chöre beider Gemeinden sangen zusammen. Die Gemeinde zu Arnold hatte die Aufnahme abends im Bethaus mit anschließendem Abendmahl. Es war ein Tag großen Segens.

Am 12. Sept. feierten Geschw. Kornelius Bartel von Arnold ihre Silberhochzeit. Um 2 Uhr nachmittags begann die Feier mit einem Lied am Piano, gespielt von Schw. Ellen Schmidt. Der Gemeindechor sang passende Lieder. Pred. Peter Dyck hielt die einleitende Ansprache. Schreiber dieses sprach über 1. Sam. 7, 12. Als Geschw. Bartel im Januar 1945 durch den Rückzug der deutschen Truppen getrennt wurden, führte es Gott wunderbar, daß sie sich im März 1946 in Deutschland wiederfanden. Die Wiedersehensfreude wurde dadurch getrübt, daß in jenen Tagen zwei ihrer Kinder starben und zugleich in Schwarmstedt auf dem lutherischen Friedhof begraben wurden.

In Kanada wurde ihnen noch ein Töchterchen geschenkt, so daß sie nun mit ihren zwei Töchtern, Helga und Lilli und im Beisein ihres Vaters Andreas Kliewer, sowie ihrer Geschwister, Henry Bartels, der Schwestern Hulda Lugowski und Hella Kliewer, dieses Fest feiern durften. Auf Wunsch der Geschw. Bartel wurden von ehemaligen Sängern des Chores Deutsch-Wymyschle, deren Sängerin Schw. Bartel gewesen ist, zwei Lieder gesungen, geleitet vom Unterzeichneten. Ihre Schwester Hella Kliewer und ihre Nichte Edith Lugowski brachten je ein Gedicht.

Ein zweite Silberhochzeit war am 9. Okt., um 7.30 Uhr abends, und zwar die der Geschw. Nicolai Wiens. Auch hier diente der Gemeindechor unter der Leitung von Br. P. S. Penner. Ansprachen wurden von ihrem Verwandten, Pred. Heinrich Fast, Chilliwack, und Bruder P. C. Penner gebracht. Eine zahlreiche Kinderschar umgab das Jubelpar. Von ihrem Sohn Corny wurde das Lied „Nimm meine Hand in deine" als Solo gesungen. Einige Gedichte anderer ihrer Kinder folgten.

Will's Gott, feiern am nächsten Sonntag (17. Okt.) Geschw. Jakob Hamms Silberhochzeit.

Geschw. Isaak P. Görtzen waren fast 7 Wochen auf einer Besuchsreise in Manitoba, besonders Winnipeg. Br. Görtzen und Tochter Anni, R.N., fuhren auch noch nach Ontario. In Winnipeg ist Schwester Görtzens Schwägerin gestorben, aber Schw. Görtzens sehnlichster Wunsch, ihre Schwester noch am Leben anzutreffen ist in Erfüllung gegangen, wofür sie dem Herrn sehr dankbar ist.

Am 10. Oktober feierte die Gemeinde zu Arnold das diesjährige Erntedank- und Missionsfest. Prediger Gerh. Thielman, Ost-Chillichack, diente am Vormittag mit einer Erntedankfestansprache und Stadtmissionar Heinrich Klassen, Vancouver, am Nachmittag mit einer Missionsansprache.

Am Montagabend war Missionsausruf. Beide Schwesternvereine hatten Sachen angefertigt, die versteigert wurden. Br. Isaak Töws, Arnold, diente einleitend mit einem Wort der Predigt.

Zu erwähnen wäre noch, daß Geschw. Bernhard Ratzlaff, ein leiblicher Bruder des Schreibers, und Geschw. Richard Ratzlaff, ein Neffe des Unterzeichneten, von Acme, Alberta, nach Abbotsford, B. C., gezogen sind. Sie haben ihre Farmen dort teilweise verkauft und verrentet. Bernhard Ratzlaffs haben ein 5-Acres-Farm gekauft, während Richard Ratzlaffs noch nach einer passenden Farm Umschau halten.

Wie ich gehört habe, sind Geschwister Abram Isaak von Paraguay in Ontario gelandet und halten sich dort vorläufig auf, gedenken jedoch nach B. C. zu kommen. Da wir Br. Isaak noch von Millerowo, Rußland, gut kennen, freuen wir uns schon auf das Wiedersehen.

Bruder Robert Foth danken wir recht herzlich für den ausführlichen Bericht von der M.B.-Gem. in Uruguay in der M. R.

Besonders dankbar stimmt uns, daß wir unsere liebe Mutter, Helene Penner von Gem, Alberta, diesen Sommer über drei Monate bei uns haben durften. Sie war abwechselnd bei uns und ihrer Schwester, Witwe David Peters und ihrer Tochter Helen. Vor einer Woche fuhr Mutter wieder zurück zu Abram Penner, Wetaskiwin, und Henry Penners Gem, Alta., beides sind ihre Söhne, während Mutter die Stiefmutter meiner Frau ist. Auch freuten wir uns sehr über den Besuch von Geschw. Cornelius A. De-Fehr, Winnipeg, und Schw. Jakob Klassen, St. Catharines, Ontario. Beide waren zum Tauffest ihrer Schwester David Peters, Matsqui, gekommen.

Allen Freunden und Bekannten in den USA, Kanada, Südamerika und Deutschland – recht herzliche Grüße.

Euer in Christo verbundener

Gustav Ratzlaff.

Ein Abschiedsfest.

Sonntag, den 5. September, feierte die Mennonitengruppe zu Regina, Sask., ein schönes Abschiedsfest. Es galt den Geschwistern Gerhard Wiens, die nach Britisch Columbia übersiedelten.

Br. Wiens, der seit 1938 für die P.F.R.A. gearbeitet hat, wurde vor kurzem pensioniert. Jetzt wollen sie in der Nähe ihrer Kinder den wohlverdienten Ruhestand genießen.

Prediger Gerh. Zaharias von Saskatoon hielt die Abschiedsrede. In seiner herzlichen Weise erinnerte er an die gute Spur, die die Scheidenden in Regina zurücklassen, in der Gemeindearbeit, im Heim und im gesellschaftlichen Leben. „Behüt' euch Gott, es ist so schön gewesen, behüt' euch Gott, so hat es sollen sein."

Auch von den Freunden am Ort traten Männer und Frauen auf, den Scheidenden Lebewohl zu sagen. Zum Andenken wurde ihnen im Namen der Gruppe noch ein Gemälde überreicht.

(Aus „Bote")

Abbotsford, B. C.

Die Mennonit. Hochschule, die um 4 Klassenzimmer vergrößert wurde, hat 440 Studenten und 14 Lehrer: Is. J. Dyck (Prinzipal), W. Neufeld, W. A. Wiebe, H. J. Unger, Helen Braun und C. D. Töws. Neue Lehrer wurden angestellt: John Ratzlaff, Clarence Bauman, Jakob Unger, Frau George Unger, Victor Tießen, Erich Ratzlaff und Viola Dörksen.

In den 25 Staatsschulen unseres Distrikts sind 136 Lehrer angestellt, davon haben 24 mennonitische Namen.

In der Universität von B. C. studieren: Harvey Klassen, Bill Thießen, John Dück, Jake Janzen, Jack Krahn, John Neufeld, Victor Neufeld, George Neuman, John Willms, Dan. Fröse, John Krahn und Peter Hendricks.

Normal-Schule nehmen: Rudolph Isaak und Frank Peters.

Irmy Klassen, Tochter von Witwe C. F. Klassen, fuhr nach Goshen, Ind., USA, wo sie im Goshen College studieren wird.

Rita Müller ist nach Hepburn, Sask., gefahren, wo sie Lehrerin in der Bibelschule ist.

Clarence Bauman hatte Hochzeit mit Alice Nickel in Shafter, Cal., wozu seine Eltern Alexander Baumans und Familie hinfuhren.

Häuser bauen: Gerh. J. Wiens, P. A. Unrau, Heinrich A. P. Löwen, Peter Reimer, H. H. Falk, A. A. Thießen, R. Neuman, J. O. Dückman, J. J. Friesen, Julius Berg, H. W. Enns, Abr. Willms, Jakob Quiring, Peter Redekop, John Dörksen, Jacob Braun. Ställe: A. Elias, B. J. Wall, Abr. P. Friesen, J. D. Siemens, P. F. Töws, J. J. Esau, Henry J. Funk, P. Siemens, Jakob R. Hamm, Peter J. Rempel, Andreas Kliewer, Peter John Peters und Gerh. Fröse. Im September bauten Häuser: Joh. G. Friesen, H. A. Löwen, D. P. Wiebe (Store), Henry W. Beer, Henry B. Koop, Peter Dyck, F. F. Wiens.

Johann Harder, Winnipeg, besuchte im Fräsertal und Vancouver seine Kinder, Großkinder, Verwandten und Bekannten. Auch in der Gegend um Abbotsford hat er die Kubaner besucht, da er auch von dort ist.

Paul W. Neufeld fuhr nach Main Centre, Sask., um bei der Ernte zu helfen.

Das neue Bethaus der Süd-Abbotsford M. B.-Gem. wurde am 10. Oktober eingeweiht.

Missionarin Nettie Thießen. Tochter von Heinr. Thießen (von Warmen, Sask., hergezogen), die 5 Jahre auf der Insel Guadeloupe im Felde der West Indies Mission tätig war und hier auf Urlaub weilt, berichtete von der Arbeit und zeigte Lichtbilder im M.B.-Bethaus an McCallum Rd.

Im gleichen Bethaus fand das Begräbnis der Schw. Aron A. Janzen geborene Kröker, 58 Jahre alt, statt. Sie hinterläßt ihren Gatten, 8 Kinder und 17 Enkel. Es dienten Pred. H. H. Nikkel und Pred. E. Berg von der Allianz-Gemeinde.

Es herrscht hier wieder Regenwetter, nachdem es ca. $1\frac{1}{2}$ Wochen schönes Wetter war. Auf Stellen sind leichte Nachtfröste gewesen.

— Korr.

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

David und Goliath.

War einst ein Riese Goliath, ein gar gefährlich' Mann,
der hatte Tressen an dem Hut und einen Klunker dran
und einen Rock von Golde schwer.
Wer zählt die Dinge alle her?

Auf seinen Schnurrbart sah man nur mit Gräsen und mit Graus,
und dabei sah er von Natur rein wie der Teufel aus.
Sein Sarras war — man glaubt es kaum —
so gross schier wie ein Weberbaum.

Er hatte Knochen wie ein Gaul und eine freche Stirn
und ein entsetzlich grosses Maul und nur ein kleines Hirn,
gab jedem einen Rippenstoss
und flunkerte und prahlte gross.

So kam er alle Tage her und sprach mit grimm'gem Hohn:
„Wer ist der Mann? Wer wagt's mit mir? Sei's Vater oder Sohn.
Er komme her, der Lumpenhund,
ich box' ihn nieder in den Grund!"

Da kam in seinem Schäferrock ein Jüngling, zart und fein,
der hatte nichts als seinen Stock, die Schleuder und den Stein
und sprach: „Du hast viel Stolz und Wehr',
ich komm' im Namen Gottes her."

Und damit schleudert er auf ihn und traf die Stirne gar,
da fiel der grosse Esel hin, so lang und dick er war.
Und David haut' in guter Ruh'
ihm nun den Kopf noch ab dazu.

Trau nicht auf deinen Tressenhut, noch auf den Klunker dran!
Ein grosses Maul es auch nicht tut. Das lern' vom langen Mann!
Und von dem kleinen lerne wohl,
wie man mit Ehren fechten soll!

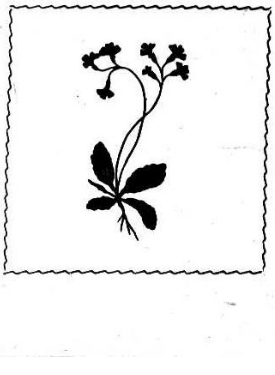
Matthias Claudius.

Schwester Liesel Hege erzählt der Jugend von Java.

(Schluss)

(Siehe Anfang in M.R. Nr. 36, Seite 7.)

Mit einem fröhlichen „selamat pagi" (= Guten Morgen) empfangen uns unsere jungen javanischen Helfer, 2 Mädchen und 3 Jungen. Schnell ist unser Auto geleert, nicht von Menschen allein, da ist auch noch unser Medizinkorb, den wir zu Hause wieder frisch auffüllten, auch der Verbandskasten, der so nötig ist, und unser Essenkorb, da wir ja über Mittag hier bleiben. Wir sehen gleich: heute gibt es einen heissen Tag, nicht allein der Sonne wegen, die es am frühen Morgen schon gut meint; da sind jetzt auch schon etwa 150—200 Menschen, und im Laufe der nächsten Stunde werden gewiss noch eine grosse Zahl kommen. Aber gerade deshalb brauchen wir es doppelt nötig, dass wir uns, bevor wir an unsere Arbeit gehen, mit unseren Helfern unter ein kurzes Gotteswort stellen und die Hilfe und den Beistand des himmlischen Vaters erbitten.



Weit öffnen wir nun die Tür zur Veranda, und bald ist das laute Völkchen da draussen zur Ruhe gebracht, als unser kräftig gesungenes Lied erklingt. Unsere Javanen singen gern und laut; ob es für unsere Ohren schön klingt, ist eine andere Frage. Aber die Hauptsache: es kommt von Herzen. Ein javanischer Prediger liest einige Gottesworte und spricht ein paar Sätze darüber. Immer wieder ist es unsere Bitte, dass diese Worte einen oder den anderen Patienten, die ja in der Hauptsache aus Mohammedanern bestehen, treffen möchten. Uns selbst bleibt bei solch einem Massenbetrieb keine Zeit zu einem persönlichen Gespräch; umso grösser ist unsere Bitte, dass wir und unsere christlichen Helfer durch unseren Wandel, unser Wesen und Handeln ihnen zeigen, dass wir im Dienste dessen stehen, dessen Herz voll suchender Liebe auch für die Braunen schlägt, und auch sie damit meint, wenn er ruft: (Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken).

Aber nun gehts an die Arbeit, und schnell ist alles bereit; denn unsere Helfer sind schon gut eingearbeitet, und jeder hat seinen bestimmten Arbeitsplatz. Patient Nr. 1, 2, 3 usw. wird nun der Reihe nach aufgerufen und alle erhalten von unserem Fräulein Doktor ihre „priska" = Untersuchung mit ihrem Zettel, auf dem die jeweils nötige Verordnung steht. Dann kommen sie in den nächsten Raum, der zugleich als Apotheke und Verbandszimmer dient und in dem auch die „vielbegehrten Spritzen" verabreicht werden. Injektionen lieben unsere Eingeborenen gar sehr und wollen sich oft gar nicht zufrieden geben, wenn es nur Pillen gibt. Oft kommen sie dann in den nächsten Tagen zurück und sagen „Ich habe keine Injektion bekommen, darum bin ich auch nicht gesund geworden".

Wir sehen unsere Patienten etwas näher an. Da kommen sie denn der Reihe nach, Leicht- und Schwerkranke, mehrere müssen auch gestützt oder geführt werden, weil sie schwere Augenkrankheiten haben, wobei die Augen dick verschwollen und rot sind, manchmal auch eitern, wobei die Kranken natürlich nicht sehen können. Viele sind da mit den weitverbreiteten tropischen „Ulcers", wobei sich innerhalb 3 bis 4 Tagen durch eine Infektion ein eitrig-übelriechendes Geschwür bildet, das rasch zerfällt und sich schnell und tief verbreitet, oft bis zum Knochen. Viele Hautkrankheiten gibt es. Ganz freudestrahlend zeigt uns ein „Frambösia"-Kranker seine schon nach einer Spritze abgeheilten Wunden. Er kann es wohl selbst kaum glauben, dass er schon so bald von diesem Uebel befreit sein soll. Gern lässt er sich eine zweite Injektion geben, und wir sind mit ihm froh und dankbar.

Heute kommt auch unsere nette chinesische Frau, eine liebe Christin, die sich etwa alle drei Wochen zur Behandlung einfindet. Sie setzt sich auf ihr Stammplätzchen in die Ecke, aber zuvor drückt sie uns ein Bündel Bananen in die Hand aus Dankbarkeit, wie es unsere Patienten öfter tun. Sie hat leider Wasser, und wir müssen es ihr jedesmal mit einer Kanüle entziehen. Still macht sie sich bereit und faltet zuvor ihre Hände und schliesst ihre Augen zu einem stillen Gebet. Keinen Ton hören wir, wenn wir die Nadel einführen, nur ein „trimah-ksih" (= danke) und ein freundliches Lächeln. Von ihrem Platz aus beobachtet sie den regen Betrieb um sie herum, und als die einfache Frau neben ihr nicht genug Geld hat, ihre Medizin zu bezahlen, zieht sie schnell entschlossen das Fehlende heraus und nötigt uns, es zu nehmen. (Wir hätten dieser Frau natürlich die Medizin auch so gegeben, aber es war hier ein so rasches und von Herzen kommendes Handeln, dass wir es nicht abschlagen konnten). Wir sind froh, dass sie eine Christin ist, denn sie ist recht krank. Die meisten unserer Patienten sind jedoch Mohammedaner und Heiden, die noch sehr tief in der Geisterfurcht leben.

Erst vor einigen Tagen waren Eltern mit einem 3 Jahre alten Kind bei uns zur Behandlung. Wir hielten es für ein Mädchen, da es lange Haare hatte und ein Mädchenkleid trug. Aber nein, es war ein Junge. Die Eltern erzählten uns, dass ihnen bereits 2 Jungen gestorben sind, und dass nun die bösen Geister diesen Jungen nicht wieder töten, verkleideten sie ihn als Mädchen, das in den Augen der Geister nicht so wertvoll sei. Wenn der Junge erst grösser ist und die Eltern denken, dass die Gefahr vorüber sei, dann darf er wieder ein echter Junge ein.

So liesse sich noch manches erzählen von unserer Klinikarbeit, von unseren jungen Helfern, die mit uns diesen Dienst an den Kranken tun, von Christen und Nichtchristen, von Heiden und Mohammedanern, mit denen wir zusammenkommen. —

Warum haben wir Euch, Ihr Mädels und Jungen, von unserer Arbeit auf Java erzählt? Doch nur darum, weil auch Euch diese Arbeit angeht, weil schon vor vielen Jahren einige aus unserer Mitte, aus unseren Gemeinden, dort draussen in Java standen, um der kleinen jungen Christengemeinde zu helfen, die dort inmitten des Islams und der Heidenwelt ihren Weg tapfer gehen möchte, den Weg Jesus Christus nach, koste es, was es wolle.

Und seht, darum rufen wir Euch auf, mitzuhelfen an diesem Werk, mitzuhelfen vor allem in der Fürbitte, im Gebet. Behaltet in Eurem Herzen ein Eckchen frei für Java! Denkt an den nötigen Dienst an den Kranken, an unsere jungen Helfer in der Klinik, an die Jugend in Eurem Alter, für die es bis jetzt noch keine Freizeiten gibt, wie für Euch. Denkt an die 22 Schüler der theologischen Schule, die später als Prediger in den Gemeinden eingesetzt werden sollen und an alle Christen und Mohammedaner hier.

Und nun lasst uns miteinander einstimmen in unser Missionslied: „Die Sach ist dein, Herr Jesu Christ..." und mit ganzem Herzen betend bekennen: „auch wir stehen dir zum Dienst bereit!" — nicht nur für Java, sondern an dem Platz, wo Gott jeden einzelnen hingestellt hat und jeden haben will.

Aus „Junge Gemeinde".

Nur fünf Minuten zu spät.

Voller Jubel wanderten an einem strahlenden Morgen sechs Buben von der Waldkolonie den gewohnten Schulweg hinauf, dem Städtchen zu. Aber heute trugen sie keine Bücherranzen auf dem Buckel, sondern mit Lebensmitteln gefüllte Rucksäcke, auch waren sie sonntäglich gekleidet. Um etwas ganz Besonderes handelte es sich: Die drei ersten Klassen der Schule machten eine Reise nach Stettin, um von dort mit dem Dampfer weiter nach Swinemünde, an den schönen Ostseestrand zu fahren. — Oh, das Meer! — Keiner von den Waldbuben hat es schon gesehen, aber alle schwärmten für das Wunderbare, von dem ihnen viel erzählt worden war.

Pünktlich um sieben Uhr sollten sie auf dem Bahnhofe sein. Jetzt war es kaum halb sieben. In einer Viertelstunde konnte man dort sein. Also Zeit genug. Da brach Karl Schneider plötzlich in seinem frohen Wandergesang ab und rief Freund Paul zu: „Sieh, drüben auf der Tanne ein Eichhörnchen! Junge, das fang ich mir!" Schon hatte er paar glatte Steine in den Händen und pürschte sich, von Paul Schulte begleitet, vorsichtig an die Tanne heran, während die anderen vier Gefährten singend weiterzogen. So, nun musste der Stein das

ahnungslos an einem Tannenzapfen knabbernde Eichhörnchen treffen! Oh, Karl war ja so ein leidenschaftlicher Jäger und hatte bereits manches dieser niedlichen Tierchen getötet, auch manchen Vogel, der ihm gewiss nichts zuleide getan. Dass er sich damit schwer versündigt habe, darüber war er sich bisher noch nicht klargeworden. Zum Glück verfehlte jedoch der geworfene Stein sein Ziel, und das Eichhörnchen sprang mit gewaltigem Satz auf einen anderen Baum, dann auf den Boden, wieder ins grüne Gezweig und husch, husch immer weiter. Einmal glaubte Karl bestimmt, es getroffen zu haben, und dass es nun bald erlahmen würde. Also nur noch ein wenig Geduld! Gleich, gleich hätte man seine Jagdbeute! Dabei gerieten die beiden Buben immer tiefer in den Wald und vergassen ganz und gar die Reise. Erst, als das Eichhörnchen ihren Blicken gänzlich entschwunden war, kamen sie zur Besinnung.

Oh, jetzt nur schnell und auf dem kürzesten Wege nach dem Bahnhof! Man hörte nichts mehr von dem Gesang der Schulkameraden. Paul purzelte über eine Wurzel zu Boden und schlug sich die Nase blutig, während Karl fast gleichzeitig an einem Dornenbusch seine neue blaue Bluse zerriss. Wie ärgerlich! Aber nur fort, nur fort! Endlich lag der Wald hinter ihnen; nun ging es querfeldein über Gräben und Hekken. Aber umsonst sollte alles Jagen und Hasten sein! Schon schlug es vom Kirchturm sieben Uhr. Gleich darauf ein Pfiff der Lokomotive, die sich fauchend und qualmend in Bewegung setzte. Keuchend langten beide Nachzügler eben auf dem Bahnhof an, wandten sich heulend an den Beamten mit der roten Mütze und fragten, ob denn nicht bald ein anderer Zug auch noch nach Stettin fahre. Der Bahnhofsvorsteher zuckte die Achseln und sagte: „Erst am späten Nachmittag. Ihr habt ja auch keine Fahrscheine und könntet darum nicht mit. Gewöhnt euch an Pünktlichkeit, dann bleibt ihr nicht sitzen," Ja, da war rein nichts zu machen. Dass man aber auch so dumm gewesen und sich so ganz und gar hatte vergessen können! — Die anderen durften sich nun freuen an all dem Schönen, und selber erntete man nichts als Spott und Vorwürfe. Wegen der zerrissenen Bluse setzte es für Karl daheim gewiss auch noch Prügel ab. Oh, und nur fünf Minuten zu spät!

L. Haase.

Ordnung halt' in allen Dingen, so wird alles wohlgelingen.

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer: *Hunger.*

Tabor College

Ein Rat, bestehend aus 9 Gliedern, ist von Studenten, die in den Wohnheimen des College und Privathäusern wohnen, ernannt worden. Dieser Rat wird den Hauseltern, dem Dekan (dean), und dem Studentenkomitee der Fakultät in der Leitung der Aktivitäten der Studenten helfen.

In diesem Semester logieren 57 Mädchen in den Wohnheimen des College und 66 in Privathäusern. 46 Männer wohnen in Wohnheimen und 76 in Privathäusern oder bei ihren Familien.

Die 5 Tabor-Wohnheime für Mädchen sind: South Hall, 18 Mädchen, Oklohoma Hall, 11 Mädchen, Elm Hall, 12 Mädchen, Grand Avenue, 10 Mädchen und South Campus, 6 Mädchen.

Die Wohnheime für Männer sind: California Hall, 17 Männer, North Hall, 29 Männer.

Ziel unserer höheren Schule ist, den Studenten zu helfen, eine christliche Reife in sozialen Verhältnissen zu erlangen. Jede soziale Gruppe muß Richtlinien haben, um Ordnung und Einklang zu erhalten. Tabor College hat solche christlichen Prinzipien und glaubt, daß jeder Student diese beständig und zufriedenstellend befolgen kann.

Gedanken über Alterspension für Lehrer unserer mennonit. Privatschulen.

Kanada ist einer großen Anzahl Mennoniten eine liebe Heimat geworden. Wir haben uns ansäßig gemacht und nach manchen Seiten hin eingewurzelt. So haben wir uns wirtschaftlich festgesetzt. Die vielen schönen neuen Kirchen reden davon, daß wir auch unser und das Schicksal unserer Kinder nicht aus dem Auge gelassen haben. Weiter haben unsere Väter es auch erkannt, daß wir Schulen brauchen, um unsere heranwachsende Jugend für Gott. Kirche und Gesellschaft zu erziehen. Um das letztgenannte Ziel zu erreichen, haben wir mehr als 25 Schulen gebaut. Ich spreche hier von den 11 Hochschulen, 14 Bibelschulen und 2 Colleges. Mehr als hundert Lehrer arbeiten an diesen Anstalten.

Wir sind unserm Gott dankbar, daß tüchtige, fromme, gottbegnadete Lehrer sich zu diesem Dienst brauchen lassen. Deshalb ist es uns auch darum zu tun, diese Lehrer in unseren Schulen zu halten und tüchtige, heranwachsende Lehrer für unsere Schulen zu gewinnen.

Dabei ist es uns klar, daß finanzielle Sicherstellung für unsere Lehrer ins Gewicht fällt. Einerseits werden manch einem Lehrer die sehr günstigen Gelegenheiten in Regierungsanstalten eine Versuchung; andererseits muß er ja nach bester Möglichkeit für seine Familie sorgen. Für uns ist nun die praktische Frage, ob wir hier etwas tun können.

Um das zu erfahren, habe ich mich mit einer Versicherungsgesellschaft in Verbindung gesetzt und Informationen darüber eingeholt. Diese Gesellschaft hat mir einen ausführlichen „Group Pension Plan" vorgelegt. Ich werde hier auf die technischen Einzelheiten verzichten und nur gewisse Hauptsachen hervorheben.

Aus dem Plan ist zu erkennen, daß zuverlässige Versicherungsgesellschaften bereit sind, mit unseren Privatschulen einen geschäftlichen Abschluß zu machen. Nebenbei bemerkt, Colleges, Bibelschulen und Hochschulen sind alle gemeint. Auch sind die Hausväter im Personal mit eingeschlossen.

In dem genannten Plan wird vorgeschlagen, daß jeder Lehrer 5% von seiner Gage einzahlt. Für jeden Dollar, den der Lehrer zahlt, hat die Schulbehörde einen Dollar einzuzahlen. Sollte ein Lehrer sich vor dem Pensionsalter aus gewissen Gründen zurückziehen wollen, dann erhält er das eingezahlte Geld mit 3% Zinsen zurück. Die Schulbehörde erhält das Geld, das sie für diesen Lehrer eingezahlt hat auch zurück, ausgenommen einer kleinen Entschädigung für die Versicherungsgesellschaft. Es kann auch anders gemacht werden. Hat der Lehrer viele Jahre gezahlt und wünscht die Pension festzuhalten, trotzdem er vielleicht den Lehrerberuf verläßt, dann kann er eine „paid-up deferred pension" wählen. Es werden weiter für ihn keine Zahlungen gemacht, weder von seiner Seite noch von der Seite der Schulbehörde. Das bisher eingezahlte Geld bleibt aber bei der Versicherungsgesellschaft liegen. Hat er erst das Pensionsalter erreicht, erhält er seine Pension im Verhältnis zu dem für ihn eingezahlten Geld.

Nehmen wir nun einmal einige Beispiele, um zu sehen, welche Möglichkeiten vorhanden sind. Lehrer A tritt im 25. Lebensjahr in die Arbeit. Sein Durchschnittsgehalt ist $3000 das Jahr. Er zahlt also $150 das Jahr in den Pensionsfond, und die Schulbehörde zahlt auch $150 das Jahr für ihn. Er würde vom 65. Lebensjahr an mit $152 monatlich pensioniert werden. – Nehmen wir Lehrer B. Er hat schon jahrelang unterrichtet, ehe dieser Plan von der Schule angenommen wurde Seine Gage ist $3500 das Jahr. Er ist 38 Jahre alt, als der Pensionsplan eingeführt wird. Er wird im Alter von 65 mit $107 monatlich pensioniert. – Bibelschullehrer C erhält $1200 das Jahr. Er ist 25 Jahre alt bei Antritt seiner Arbeit und erhält $63 monatliche Pension von der Zeit an, da er das Alter von 65 J. erreicht. – Bibelschullehrer D ist schon 35 Jahre alt, als dieser Plan angenommen wird. Mit einem Gehalt von $1200 das Jahr zahlt er $60 jährlich an die Pensionskasse. Er wird mit $39 monatlich pensioniert vom 65. Lebensjahr an.

Das sind einige Beispiele, um uns einen kleinen Einblick in die Möglichkeiten für Alterspension unserer Lehrer zu geben. Es wäre sehr wünschenswert, wenn alle Schulen unserer mennonitischen Glaubensgemeinschaft einen Weg zusammen einschlagen würden. Das gebe den Lehrern die Möglichkeit, abwechselnd an den verschiedenen Schulen unserer Gemeinschaften zu unterrichten ohne außerhalb des Pensionsrahmens zu gelangen. Es ist überhaupt wünschenswert, wenn hin und wieder ein Austausch von Lehrern zwischen den Schwesternschulen stattfindet. Hätten nun alle Schulen unserer verschiedensten Gemeinderichtungen einen einheitlichen Pensionsplan, dann wären auf diesem Gebiet keine Schwierigkeiten vorhanden.

Und nun zum Schluß eine Anregung zur Tat. Sollten Lehrer und Vertreter unserer Schulbehörden aus den Schulen unserer verschiedensten Gemeinderichtungen an einem ähnlichen Pensionsplan interessiert sein und denken, daß wir gemeinsam vorgehen sollten, dann möchte ich sie bitten, sich brieflich an mich zu wenden. Ist die Reaktion ermutigend, dann wird die Sache weiter eingeleitet werden.

Man könnte sich darüber in den Briefen aussprechen, welchen Weg wir einschlagen sollten, um zum Ziele zu gelangen.

David Neumann,
Eden Bible and High School,
R.R. 2., Niag.-on-the-Lake,
Ontario.

Nachrichten...

(Fortsetz. von S. 1—5)

— In Ontario findet die provinziale Konferenz der M.B.-Gemeinde am 6. und 7. Nov. in Leamington statt.

— Schw. Joh. Friesen geb. Dickmann, stammend von Nr. 8, Tiege, Sagradowka, Südrußland, ist am 28. Sept. 1954 in Tiege Nr. 56, Neuland, Chaco, Paraguay, gestorben.

— Der Schriftleiter der M. R., Br. H. F. Klassen, ist mit vielen anderen Vordermännern der M. B.-Gemeinde nach Hillsboro, Kansas, zur Generalkonferenz gefahren. Das Schriftleiter-Büro ist verwaist, und wir warten auf seine Rückkehr am 30. Oktober.

— Ein Komitee, das 27,835 Glieder mennonitischer Gemeinden vertritt, hat bei der „Manitoba Liquor Commission" eine Vorlage eingebracht, in der sie bittet, das strenge Alkohol-Gesetz beizubehalten und es in Zukunft strenger zu handhaben.

— Am 20. Oktober verließen die Schw. Erna Löpp und Helene Harder Kanada und fuhren mit Schw. Margaret Willms nach Hillsboro, Kansas, USA, zur Generalkonferenz der M.B.-Gemeinde. Laut Telegramm von Br. A. E. Janzen dürfen die ersten beiden u. Schw. Rosella Töws am 5.Nov. von New York mit dem Schiff losfahren, um sich wieder zurück in die Missionsarbeit nach Indien zu begeben.

— Am 21. Oktober landeten mit den Schiffen „Arosa Kulm" und „Canberra" in Quebec 122 Einwanderer, unter denen sich Edith Paslat mit den Kindern Wolfgang und Volker befinden. Sie fahren zu Gustav Paslat, 222 McIntosh Ave., Winnipeg, der in der Druckerei der Chr. Preß, Ltd., beschäftigt ist.

— 90 amische Mennoniten bei Sugarcreek, Ohio, USA, bauten ihrem Gemeindebruder an einem Tage eine Scheune auf, die während eines Sturmes zusammengebrochen war. Solches Verhalten kann zur Nachahmung empfohlen werden.

— Bei Topeka, Ind., starb im Alter von 71 Jahren der Aelteste der Amischen Mennoniten Cornelius D. Christner.

— Die Amischen Mennoniten haben in Milverton, Ont., ein Haus gekauft, in dem ein Krankenhaus mit 20 Betten eingerichtet wird. Es soll Anfang 1955 in Dienst genommen werden.

— In Mountain Lake, Minn., feierte Pred. Jakob A. Wall von der Evang. M.Br.-Gemeinde in guter Gesundheit seinen 90. Geburtstag.

— In Springs, Penna., wurde eine neue Mennonitenkirche gebaut. Baukosten: 60,000 Dollar. Kollekte am Einweihungstage: 6429 Dollar. Die Gemeinde hat 300 Mitglieder.

— Die Kirche der Salemer-Alt-Mennonitengemeinde in Tofield, Alberta, wurde am 22. August eingeweiht. Sie hat etwas über 48,000 Dollar gekostet (bei 2300 freiwilligen Arbeitstagen) und bietet Raum für 600 Personen.

— Albert Meyer aus Sterling, Ohio, USA, und Frau sind unterwegs nach Frankreich, wo er die Leitung der MCC-Angelegenheiten in die Hand nehmen wird.

(Fortsetz. auf S. 12—1)

Neuer Buchhandel

in Abbotsford, B. C.

★ Christliche Bücher
Weihnachtskarten
Kinderbücher
Bibeln
Sprüche
Kalender u.a.

von der
Christian Press, Ltd.

●

OLFERTS BOOK & MUSIC SUPPLY
in Henry Lepp's Trucking Bldg.
Box 22, Abbotsford, B. C.

An Ihre Freunde im Auslande schicken Sie
deutsche Weihnachtskarten
85¢ und $1.00 per Dose mit 12 Karten.
★ ★ ★
Englische Weihnachtskarten
Spezial-Preis: 21 Karten — 59¢
JACK'S PHARMACY
1108 Henderson Hwy., N. Kild.
— Phone: 50-1668 —

Häuser zu verkaufen:

Bronx Ave. 5-Zimmer-Haus, 2 Jahre alt, Vollkeller, Oel-Heizung, sehr schöne Küche, 3 Schlafzimmer, Extra-Zimmer im Keller, Garage, alles im besten Zustande. Preis .... $12,600.

Cheriton Ave. 6-Zimmer-Haus, ¾-Keller, „Furnace", großes Wohn- und Eßzimmer, gut gelegen. Preis $6,500 mit $2,000 Baranzahlung.

Edison Ave. 5-Zimmer-Haus, geht als Duplex zu brauchen, Grundstück 84' x 200', mäßige Taxe. Preis nur $3,500 mit $1,000 Baranzahlung.

John H. Unruh
Office 92-9849 — 302 Power Bldg., Winnipeg — Abends 50-9417 J. Suderman

Verlangen Sie!

Penmans

ARBEITS-SOCKEN

mit nylonverstärkter Ferse und Spitze

Sie halten länger als andere.

Penmans Arbeits-Socken bedeuten längere Haltbarkeit, mehr Bequemlichkeit und haben höheren Wert.

Penmans Socken in allen Mustern und Stärken, für alle Berufe das Beste, in jeder Preislage.

Ebenso Unterkleidung und Oberkleidung.

Berühmt seit 1868

WS 9-4

Frauendienst

Der Herbst.

Nun fällt von allen Zweigen
das letzte Laub herab;
die Büsch' und Wälder schweigen;
die Welt ist wie ein Grab.

Das Vöglein ist verschwunden,
sucht Frühling anderswo;
nur wo es den gefunden,
da ist es wieder froh.

Wenn auch von diesen Zweigen
das letzte Laub nun fällt;
wenn Büsch' u. Wälder schweigen,
als trauerte die Welt,

ein Frühling kann nicht schwinden,
o seliges Geschick!
Du kannst den Frühling finden
noch jeden Augenblick.

Der Frühling grünt im Herzen,
das kindlich gläubig küßt
den, der mit bittern Schmerzen
hat deine Schuld gebüßt.

Und wer dies Frühlingskosen
aus Gott empfunden hat,
dem werde Blumen sprossen,
auch wenn der Winter naht.

Unsere Kinder und die Welt.

Von **Heinrich Dallmeyer.**

(Fortsetzung)

Man kann Kinder auch dadurch von der Welt abwendig machen, daß man ihnen zu gewissen Zeiten **mit einer besonderen Liebesüberhäufung** begegnet. Je ernster und gründlicher die Erziehung im allgemeinen, desto wirksamer sind solche Liebeserweisungen von seiten der Eltern. Alle Eltern haben wohl schon in den Augen der Kinder Tränen gesehen, wenn man ihnen hin und wieder ein besonderes Maß wohltuender Liebe gab, sei es, daß man sie besonders reich beschenkte oder daß man ihnen sich selbst schenkte für einen Ausflug und dergl. Wenn Kinder in solchen Stunden es so recht deutlich spüren, wie lieb man sie hat, dann kann man ziemlich alles von ihnen haben und ohne Zweifel öfters auch Zugeständnisse, die zu Gunsten der Eltern und zu Ungunsten der Welt ausfallen. In einer derartigen Stunde wird auch eine Ermahnung, mit denen man Kindern nicht zu oft kommen darf, auf fruchtbaren Boden fallen.

Man soll **die Mithilfe anderer** nicht verschmähen. Schädlich ist es, wenn an den Kindern gläubiger Eltern von allen Seiten Bekehrungsversuche gemacht werden. Ueberhaupt sei man vorsichtig mit Bekehrungsversuchen. Ich habe hier und da den Eindruck gewonnen, daß gläubige Eltern die Gemeinschaft, die ihre Kinder mit dem Heiland bereits hatten, dadurch zunichte machten oder doch für Jahre zerstörten, daß sie durchaus bei ihnen eine „klare Bekehrung" haben wollten. Mir sind natürlich klare Bekehrungen auch außerordentlich wertvoll. Wenn ich aber merke, daß mein Kind, wenn auch nur im geringen Anfang, Gemeinschaft mit dem Heiland hat, dann bin ich mit diesen zarten Trieben des Geistes Gottes zufrieden und suche nicht durch rauhes Machen eine Bekehrung zustande zu bringen, was dem Kinde schließlich mehr schadet als nützt. In der Erziehung meiner Kinder tue ich gemäß meiner Erkenntnis meine Pflicht, aber die Entwicklung des inneren Lebens überlasse ich Gott und spreche im Glauben in bezug auf die innere Entwicklung der Kinder: „Es ist der Held am Werke, ich schaue staunend zu", was nicht ausschließt, daß ich auch in bezug auf ihr inneres Leben ein Mitarbeiter Gottes sein kann.

Manche Kinder gläubiger Eltern leiden unter den vielen Bekehrungs*versuchen*, besonders dann, wenn die Eltern ein gastfreies Haus haben. Es kann zwar viel Segen durch die Gäste auf die Kinder kommen. Wieviel danke ich den Knechten des Herrn, die in meiner Eltern Haus ein- und ausgingen! Es scheint mir aber, daß in den letzten Jahrzehnten manche Gäste die Bekehrungspistole in der Tasche hatten, und nun überall, wo sie Gast waren, auf die Kinder des Hauses losschossen. Ich habe in Häusern gewohnt, in denen die Kinder

mich geflissentlich mieden, bis sie die Entdeckung machten, daß ich eine derartige Pistole nicht in der Tasche trug. Ich redete mit ihnen über ganz andere Dinge, gab mich als einen gewöhnlichen Alltagsmenschen und mein ganzes Zeugnis bestand vielleicht in dem kurzen Gebetswunsch: „Gott segne euch!" Dennoch habe ich, wo ich Gast gewesen bin, mit manchem Kind gläubiger Eltern gesprochen, denn ich darf wohl sagen, daß mein Herz kaum je stärker von Erbarmen wallt, als wenn ich einem älteren Kinde gläubiger Eltern gegenüberstehe, das noch unerrettet ist. Und manchmal hat Gott in Gnaden meinen Eingang in ein gläubiges Haus auch in Rettung von Kindern gesegnet.

Wenn es daher auch verkehrt ist, daß blindlings Kinder gläubiger Eltern aufs Korn genommen werden, um sie zu Christo zu führen, so bleibt es doch bestehen, daß die Mithilfe von Männern und Frauen, die den Geist der Weisheit haben, außerordentlich wertvoll ist. Eine gottinnige, glaubensstarke Magd, eine alte, stille Hausfreundin, ein vor Gott stehender Seelsorger oder ein von Ihm gesandter Gast: sie alle haben schon manches Band, das sich zwischen dem Kinde gläubiger Eltern und der Welt angeknüpft hatte, für immer zerschnitten. Deshalb kann man den Eltern nur raten, eine gottgeschenkte Mithilfe bei ihren Kindern dankbar anzunehmen. Man vergleiche auch die Jugendgeschichte und die Bekehrung des Bischofs Gobat.

Ein weiteres Mittel, um die Kinder von der Welt zurückzuhalten, ist **eine bestimmte Erklärung.** Man muß dem Kinde, das weder aus Furcht vor den Eltern, noch aus Liebe und Vertrauen zu ihnen, der ausgesprochen sündigen Freude nicht fern bleiben will, sagen, **daß man es nie zulassen wird,** daß es an sündiger Freude teilnimmt oder sündige Freude in sich nährt, soweit das im Machtbereich seiner Eltern liegt. Jede sündige Freude muß unser Kind mehr oder weniger zugrunde richten. Darum schützen wir unsere Kinder vor offener Sünde um jeden Preis. Wir wollen nicht schuld sein, wenn sie eine verdorbene Phantasie erhalten oder sich sonst Sündengewohnheiten ergeben, die für manche Menschen eine Geißel für das ganze Leben sind. Vielleicht versteht uns das unwiedergeborene Kind nicht. Nun gut, dann hat es uns eben blindlings zu gehorchen. Darüber muß das Kind sich klar sein: Dies und jenes lassen meine Eltern zu, aber **die sündige Freude** lassen sie nicht zu. Bevor ich sie genießen kann, muß ich alle Erziehungsmittel der Eltern aufs äußerste erschöpft haben.

Was soll nun geschehen, wenn Kinder, die im unmündigen Alter stehen, **trotz des elterlichen Verbots sich an offenbar sündigen** Vergnügungen beteiligen? — Da hat dann allerdings die Strafe einzusetzen. Und wie soll sie sein? Darüber mögen Eltern sich vor Gott klar werden. Einige Wochen Stubenarrest für einen verbotenen Gang mag gute Wirkung haben. Natürlich gibt es dergleichen Strafmittel noch manche, besonders bei Töchtern, denen es hart eingeht, wenn sie ein abgetragenes Kleid noch länger tragen müssen oder einen in Aussicht genommenen Hut nicht bekommen. Aber ein jeder werde sich hierinnen selber klar, denn es entscheidet doch zuletzt die ganze Atmosphäre des Elternhauses. Es wird gläubigen Eltern entsprechend ihrer Erkenntnis und Veranlagung nicht schwer fallen, ein passendes Strafmittel zu finden, durch das sie ein gehorsames erwachsenes Kind in die Schranken weisen **und ihm Segen vermitteln.** Sie sind hierin Nachfolger ihres Gottes, der da spricht: „Ich will euch wohl unter die Rute bringen und euch in die Bande des Bundes zwingen."

(Hes. 20, 37).

(Schluß folgt)

Wunderanfang, herrlich's Ende,
wo die wunderweisen Hände
Gottes führen ein und aus.
Wunderweislich ist sein Raten,
wunderherrlich seine Taten,
und du sprichst: Wo will's hinaus?

Gott muß man in allen Sachen,
weil er alles wohl kann machen,
End und Anfang lassen frei.
Er wird, was er angefangen,
lassen so ein End erlangen,
daß es wunderherrlich sei.

Das bedeutungsvolle M.

Ein Fabrikarbeiter ging jahrelang auf dem Wege zur Arbeit an einem bäuerlichen Besitz vorüber, dessen Eigentümer, einen alleinstehenden Mann, er wohl kannte und dem er manchmal einen Gefallen tat. — Er hatte gesehen, wie auf dem Hofe Enten und Gänse gezogen wurden und daß Kühe im Stall standen; im Garten hatte er im Frühjahr und im Herbst die Bäume betrachtet. Aber das geschah immer nur so obenhin, ohne daß er eigentlich ein Interesse an den Dingen nahm.

Eines Tages starb der Besitzer, und wenig später wurde jener Fabrikarbeiter aufs Gericht geladen, und dort eröffnete man ihm, daß er von dem Verstorbenen zum Haupterben eingesetzt worden sei.

Nun änderte sich sein Verhältnis zu dem Besitz von Grund auf! Er zählte die Hühner und Gänse, er taxierte den Milchertrag der Kühe, er fragte sich, wieviel das Korn wohl bringen würde. Und das alles, weil ein einziger Buchstabe anders geworden war. Vorher war das Ganze **ein** Bauernhof, jetzt aber hieß es: **mein** Bauernhof!

So muß es dir mit dem Heiland gehen. Daß du sagst, Jesus sei der Heiland aller Welt nützt dir nichts, bis du sagen kannst: Jesus ist **mein** Heiland. Das **„M"** ist in diesem Falle der Buchstabe, der deinen Glauben anzeigt.

S.

Anzucht der Zimmerzwiebeln.

Selbst im Winter braucht man die Blumen nicht zu entbehren. Von all den verschiedenen Arten und Sorten, die dem Liebhaber zur Verfügung stehen, sind keine leichter zu ziehen als die Zwiebelpflanzen, von denen es eine Unmenge gibt. Viele von ihnen sind Frühlingsblüher, nur wenige entfalten ihre Blumen im Sommer oder erst im Herbst.

Ein solche Blütenpflanze, die ihre Blumen im Herbst entfaltet, ist die Herbstnarzisse aus Dalmatien. — Sternbergia dalmatica. — Eine andere Zwiebelpflanze aus dem Mittelmeergebiete, die ihre gelben Blüten im Herbst öffnet, ist Sternbergia lutea, die man hier als „Winter daffodil" kennt. Dann ist noch Sternbergia cochiciflora zu nennen.

In den ersten Septembertagen pflanzt man die Zwiebeln in verhältnismäßig kleine Töpfe; oft schon zu Anfang Oktober zeigen sich dann die ersten gelben Blüten. Oft werden mehrere erzeugt. Die Blumen gleichen denen des Safrans und bei recht kühlem, aber frostfreien Standort dauert die Blütezeit bis in den Januar hinein.

Andere wunderschöne herbstblühende Zwiebelgewächse sind die Amaryllis-Arten, besonders Amaryllis belladonna, die Belladonna-Lilie. Die Zwiebel ist sehr groß und birnenförmig. Sie befindet sich im Sommer in vollständiger Ruhe und erst im Herbst entwickelt sie auf einem Schafte von fast einem Zoll Höhe eine Dolde von vier bis acht, meist zartduftenden Blüten, die nicht ganz die Größe der bekannten weißen Lilie erreichen. Die Blume ist bei der Stammart zartrosa, bei anderen Arten leuchtend rot, purpur oder weiß. Unter den herbstblühenden Zwiebeln ist sie eine der prächtigsten.

Die großen, langen, dunkelgrünen Blätter entwickeln sich sehr langsam, kommen aus den einzelnen Zwiebeln zahlreich hervor und wachsen während des ganzen Winters und Frühlings. Mit dem Eintrocknen der Blätter tritt die Zwiebel wieder in den Ruhestand.

Der Pflanzenliebhaber, der auf die Kultur im Topf angewiesen ist, kann auf ein dankbares Blühen im Zimmer nur dann rechnen, wenn die Zwiebel im August eingepflanzt wird. Nur die zeitig eingepflanzte, gut bewurzelte Zwiebel erzeugt Blüten im Spätherbst.

Man pflanzt die Zwiebeln zu je vier bis sechs in recht große Töpfe tief ein und verwendet am besten eine gute Lauberde mit etwas Lehm und Sand vermischt. Die Töpfe erhalten ihren Platz auf dem Fensterbrett einer kühlen, frostfreien Stube. Während des ganzen Winters sind die Töpfe regelmäßig zu gießen, damit sich die Blätter gut entwickeln und sich die Zwiebel wieder kräftigen kann.

Machen sich im späten Frühling die Anzeichen der beginnenden Ruheperiode geltend, so muß das Gießen nach und nach eingestellt werden. Die völlig eingezogenen Zwiebeln werden aus den Töpfen genommen, an der Luft getrocknet, von den Brutzwiebeln befreit, die zur Anzucht junger Pflanzen dienen können, und dann bis zum Anfang der nächsten Pflanzzeit trocken aufbewahrt.

Unsere Zeit sagt:
Allein durch Geld und Verdienst.
Die Ewigkeit sagt:
Allein aus Gnaden.
Die Bücher der Welt sagen:
Allein durch eigene Kraft.
Das Buch der Bücher sagt:
Allein durch Christus.
Der Geist des Menschen sagt:
Allein durch das Sichtbare und Greifbare.
Der Geist Gottes sagt:
Allein durch Glauben.

Otto Riethmüller.

Selig sind die Friedensstifter

* * *

Vier Erzählungen von Wilhelm Jörn.

Die gesprengte Glocke.

(Schluß)

Der fromme Matthias Claudius, der eine so glückliche Ehe führte, hätte dem Johann Steffen vielleicht ins Stammbuch geschrieben:

„Die Wahrheit hilft, so viel ich sehe;
gut eingerieben, tut sie wehe!"

Ja, der aufrichtige Johann beugte sich der Wahrheit, die ihm schonungslos das Elend seines eigenen Herzens offenbarte. Er versäumte keine der Versammlungen in dieser Woche. Still und in sich gekehrt kämpfte er sich durch zu dem neuen Wesen eines Menschen in Christo.

Argwöhnisch beobachtete ihn seine Frau, die erfahren hatte, wo er jeden Abend hinging. Ihr Mann schien gar kein Interesse mehr für sie zu haben. Es hatte sie früher mit einer Art Genugtuung erfüllt, wenn sie merkte, wie ihn ihre eifersüchtigen Angriffe auf ihn empört und wütend gemacht hatten. Jetzt war er ganz still geworden und schien eine schwere Last mit sich herumzuschleppen. Sie wurde nicht mehr aus ihm klug. Aber seine Teilnahmslosigkeit ärgerte sie noch mehr als seine frühere Heftigkeit. Sie wurde noch unglücklicher, als sie bisher schon war.

Aber hatte nicht die Trendel Suse ihr die Adresse einer weisen Frau in der Kreisstadt gegeben, die um die Zukunft wußte und geheimnisvolle Dinge ergründen konnte? Es war ihr plötzlich, als würde sie mit aller Macht zu dieser Frau hingezogen. Die mußte ihr heraushelfen aus aller Verwirrung! Wenn sie mit dem Vormittagszug fuhr, konnte sie noch zur rechten Zeit wieder heimkommen.

Das Herz klopfte ihr doch stark, als sie in dem dunklen Haus einer eleganten Straße die Treppe hinaufstieg, um bei einer Wahrsagerin Rat zu holen. Eine alte Frau mit tiefliegenden Augen öffnete ihr und lud sie ein, in die Stube zu kommen. Nun saß sie ihr gegenüber an einem kleinen Tisch, der mit seltsamen Dingen bedeckt war.

Mannes „Was ist denn, Kindchen?" hüstelte die Alte.

„Ich komme wegen meines Mannes. Er ist mir nicht treu und leugnet alles. Nun ist er fromm geworden, und es ist noch schlimmer. Er will sich scheiden lassen —". Ganz hastig hatte Trautchen die Worte hervorgestoßen. Eine schreckliche Angst war über sie gekommen.

Die Alte sah mit einem stechenden Blick in das schöne Gesicht der jungen Frau, die mit den Tränen kämpfte. Dann griff sie zu einem Spiel Karten und legte sie unter unverständlichem Gemurmel auseinander. Nun tippte sie mit ihren dürren Knochenfingern von einer Karte auf die andere, wobei sie immer wieder Frau Steffen in seltsamer Weise musterte. Dann saß sie eine Weile still mit geschlossenen Augen, um endlich in hartem Tonfall zu sagen: „Ein hübscher Mann, der sich leicht einfangen läßt. Sehr begehrt von andern. Dumm ist er nicht. Er wird zum Ziel kommen —".

„Aber was soll ich tun?" rief Johann Steffens Frau und schlug die Hände vor das Gesicht.

Ueber das Runzelgesicht der Alten huschte es einen Augenblick wie hämische Schadenfreude. Dann flüsterte sie geheimnisvoll: „Ich half einmal einer verschmähten Frau mit einem Knöchelchen aus dem Grabe eines untreuen Mannes, der sich erhängt hatte. Sie legte es ihrem Mann unter das Kopfkissen und betete drei Vaterunser dabei. Ist nicht ganz billig, gebe den Knochen nicht gern her —".

Mit schreckhaft aufgerissenen Augen hatte Trautchen diese Worte aus dem Munde der zahnlosen Alten gehört. Dann sprang sie entsetzt auf, warf ein Geldstück, das sie lose in ihrer Tasche getragen hatte, auf den Tisch und stürzte aus der Tür und aus dem Hause hinaus.

Wie von bösen Geistern gehetzt lief die junge Frau durch die Straßen der Stadt, bis sie unwillkürlich vor einem Buchladen Halt machte und in das Schaufenster starrte. „Dein Schicksal zeigt dir unwiderruflich deutlich die Astrologie. In den Sternen kannst du alles lesen!" las sie auf der Einbanddecke eines kleinen Büchleins, das den Titel trug: „Astrologischer Kalender". Sollte sie —?

Aber es schüttelte Trautchen wie im Fieber. Sie lief dem Bahnhof zu und wanderte ruhelos den Bahnsteig auf und ab, bis ihr Zug abfuhr.

Ganz aufgelöst saß sie in der Ecke eine Abteils, als sie plötzlich den Namen ihres Mannes nennen hörte hinter der Holzwand ihres Sitzes. In jähem Erschrecken horchte sie auf.

„Der Johann Steffen geht seinen geraden Weg. Er läßt sich auf nichts ein. Schade, daß er solch Unglück hat mit seiner Frau. Sie könnte es besser haben bei solch einem Mann. Liebe macht blind, aber Eifersucht noch blinder", hörte sie den alten Tötebauer sagen, der wohl auch in der Stadt gewesen war und sich nun ziemlich laut mit seiner schwerhörigen Frau unterhielt.

Alles Blut strömte Trautchen zum Herzen, so daß sie unwillkürlich die Hand auf die Brust preßte. Dann drückte sie sich in namenloser Pein noch tiefer in die Ecke. Der Zug war in Lonemur angekommen und hielt. Als Letzte schlich sie sich aus dem Wagen und versuchte unerkannt von den andern Reisenden in ihr Haus zu kommen. —

Im Dorf bildete die Evangelisation das Tagesgespräch. Am vorletzten Tag vor Abschluß der Versammlungen kam Anna Hösemeier, Trautchens beste Freundin, in das Haus der Steffens und bat Trautchen ganz aufgeregt: „Komm doch heute abend auch einmal mit. Ich bin gestern dagewesen. Dein Mann ist jeden Abend da!"

„Er will sich scheiden lassen", klagte Trautchen dumpf.

Aber Anna, die sonst an den Angelegenheiten der Steffenschen Ehe sehr interessiert war, ging heute auf diese Neuigkeit gar nicht ein. „Mir ist ganz sonderbar geworden gestern abend", berichtete sie, „denk, der General sprach über ‚die verlorene Krone'; ich wußte gar nicht, daß so etwas in der Bibel steht. Ich glaube, es heißt so irgendwo bei dem Propheten Jeremias. Heute abend gehe ich wieder hin. Komm doch mit mit mir!" bat sie noch einmal eindringlich.

„Wer sitzt denn neben meinem Mann?" wollte Trautchen wissen.

„Zwischen den Männern habe ich ihn flüchtig gesehen. Die Leute gehen immer still auseinander nachher", berichtete die Freundin.

„Wenn du mich abholst, will ich auch einmal sehen, was da los ist", gab Trautchen ihre Zusage.

Diesen Abend saß Johanns Frau in der kleinen Kirche und spähte nach ihrem Mann aus. „Dort sitzt er, neben dem alten Volz", flüsterte sie der Freundin zu. Doch diese schaute unverwandt nach vorn, wo eben der alte Zeuge Christi aufstand, um seinen Text zu lesen. Unwillkürlich folgte Trautchen dem Blick Annas und sah nun auch in das freundliche Gesicht des Redners, der seine Bibel aufschlug und dann las: „Ephraim ist wie eine verlockte Taube, die nichts merken will" (Hosea 7, 11).

Ueberrascht horchte Trautchen auf. Und als nun der General seinen Kneifer abnahm, den er so gern in der Hand hielt, und anfing zu reden, war sie ebenso im Bann des verkündigten Gotteswortes wie die Freundin neben ihr. „Du verlockte Taube! Wo gehörst du eigentlich hin?" fragte der Zeuge Christi ruhig und doch so eindringlich. „Nicht zu dem, der dich weglockt von deinem Heim. Wohin will er dich haben? In seine ewige Ruhelosigkeit. In seinen Haß, in seine Lüge, in seine Verblendung. Wohin gehörst du? Nicht zuletzt zu deinem Mann, oder in deine Familie, oder in dein Geschäft. Du gehörst zu dem Gott, zu dem vor anderthalb Jahrtausenden schon der treue Christ Augustinus in seinen Bekenntnissen gebetet hat: ‚Wir sind zu dir geschaffen, o Gott, und unser Herz ruht nicht eher, bis es ruht in dir, o Gott!' Du verlockte Taube, höre einmal auf die Stimme des Gottessohnes: ‚Kommet her zu mir, ihr Mühseligen und Beladenen, ich will euch Ruhe geben für eure Seelen!' In welche Nacht, in welche Not, in welche Verstrickung hast du dich hineinlocken lassen! Die Stimme der Wahrheit ruft: Komm zu Jesus, er schenkt Licht, er macht Friede, er gibt Freude!"

Wie Schuppen fiel es der jungen Frau Steffen von den Augen. Es war ihr, als müsse sie irgendwo Halt suchen. Sie griff nach der Hand der Freundin, aber als sie Anna in das Gesicht schaute, sah sie, wie ein paar schwere Tränen aus den Augen stürzten. Da stemmte sie sich auch nicht mehr gegen die innere Bewegung, von der sie ergriffen war, und ließ ihren Tränen freien Lauf. Sie hätte aufschreien mögen im schrecklichen Aufruhr ihres Herzens, wo Gott unerbittlich Gericht hielt über den eigensinnigen Stolz ihres verblendeten, gottfernen Wesens. Wie ein Scheinwerfer erhellte das Wort, das hier in Vollmacht geredet wurde, ihre Vergangenheit, und sie erkannte in tiefem Weh, daß sie am Unglück ihrer Ehe schuldig sei. Aber dazwischen klang es immer wieder wie voller Glockenton: „Kommet her zu mir!"

Schweigend gingen die Freundinnen nach Schluß dieser Versammlung auseinander. Sie drückten sich nur ganz fest die Hände und eilten heim.

Als Johann Steffen etwas später als seine Frau mit langsamen, müden Schritten auf sein Häuschen zukam, stand Trautchen in der offenen Haustür. Ueberrascht hob er den gesenkten Kopf. Da hing sich seine Frau mit einem Aufschrei an seinen Hals und schluchzte, während ihr ganzer Körper bebte: „Kannst du mir noch einmal vergeben? Vergib mir, o vergib mir, Johann!"

Da zog der Mann sein Weib in die starken Arme und sagte leise: „Gott muß mir viel vergeben und du auch. Komm, laß uns zusammen den Heiland anrufen!"

So gingen sie in ihr Haus. Draußen standen die stillen Sterne am klaren Himmel. Drinnen aber fanden zwei Menschen durch den Herrn Christus zurück zu ihrem Gott und fanden sich auch wieder im treuen Bund ihrer Ehe.

Es ging eine tiefe Bewegung durch die Gemeinde, als am Schluß der Evangelisation unter denen, die dem treuen Gottesboten für seinen Dienst dankten, auch Johann Steffen mit seiner Frau war, die sich wie Kinder an der Hand gefaßt hatten. Die frühere Zerrissenheit ihrer Ehe war allen bekannt. Und nun sagte Johann, als er dem Evangelisten die Hand zum Abschied drückte: „Dank, Dank, Herr General, die Glocken unserer Herzen sind umgegossen, und nun tönt auch die Glocke unserer Ehe wieder rein und voll!" —

„Und es war eine große Freude in derselben Stadt", heißt es Apostelgeschichte 8, 8, wo berichtet wird, wie Philippus den Leuten dort Christus predigte und sie gläubig wurden. So war es auch hier im kleinen Dörflein im Emlovtal. Der General hatte einen gesegneten Laiendienst in der Kirche getan.

Am Samstag darauf fuhren Steffens zusammen in die Kreisstadt. Sie gingen zum Amtsrichter, der überrascht und wohlgefällig das stattliche junge Paar musterte.

„Meine Frau, Herr Amtsrichter!" stellte Johann vor. „Ich möchte Sie bitten, die Akten über unsere Scheidung zu schließen. Ich ziehe meinen Antrag zurück!"

Betroffen schaute der Richter erst den Mann, dann die Frau an, deren schönes Gesicht ein verlegenes Rot überlohte. Gott, der Herr, hat uns und unsere Ehe geheilt durch den Herrn Jesus Christus, Herr Amtsrichter", bekannte der ernste Westfale frei.

Der Amtsrichter holte in seiner Verlegenheit die Akte. „Ist erst ein Blatt darin", sagte er und fügte dann hinzu, indem er die blauen Deckel zusammenklappte: „Möchte das sich doch öfter wiederholen! Dann drückte er den beiden die Hand zum Abschied. Als Johann mit Trautchen heimkam, begegneten sie der Trendel Suse, die aber beim Anblick der Eheleute schnell in einem Seitengäßchen verschwand.

„Ist diesmal um ihren roten Rock gekommen", bemerkte Johann gutmütig, während Trautchen seinen Arm fester drückte, an den sie sich gehängt hatte.

„Sie sollte in die nächste Evangelisation mit eingeladen werden", sagte Trautchen, die ihrem Gatten so froh in die Augen schaute.

Als sie ihr Haus erreicht hatten, fingen die Glocken im Tal an, den Sonntag einzuläuten. Sie setzten sich Hand in Hand auf die rostbraune Bank und schauten im tiefen Glück im Herzen in den verdämmernden Tag. Dann gingen sie still ins Haus. Wie freuten sie sich auf den gemeinsamen Gang in die Kirche, morgen! —

Der Erzähler stand in Philadelphia im Staatsmuseum an der der zersprungenen Glocke und legte seine warme Hand an das kalte Erz, das nun für immer zum Schweigen verurteilt ist. Er möchte dir die Hand aufs Herz legen mit der ernsten Frage: „Hast du dich erneuern lassen durch den, der da spricht: ‚Siehe, ich mache alles neu'?" Dann erst tönt in uns das Lied der Freude über die Freiheit, die uns Christus schenkt, und über den Frieden, den er gibt in Herz und Haus und Land.

Ende.

Freie Probe
für
Rheumatische Schmerzen
Arthritische

Wenn Sie noch nie ROSSE TABS benutzt haben für jene lästigen Schmerzen, oftmals mit Rheumatismus, Arthritis u. Neuritis verbunden, versuchen Sie sie doch **heute** auf unser Risiko. Schon länger als 30 Jahre von Tausenden in Kanada und den Vereinigten Staaten gebraucht.

Frei für Leser dieser Zeitung.

Wir werden Ihnen gerne eine volle Packung direkt in Ihre Wohnung senden. **Benutzen Sie 24 Tabletten frei.** Wenn nicht über die Linderung höchst erfreut, schicken Sie den Rest zurück, und Sie schulden uns gar nichts. **Schicken Sie kein Geld.** Senden Sie nur Name und Adresse schnell an:

ROSSE PRODUCTS CO.
Dep. A-21, 2708 Farwell Ave.,
Chicago 45, Illinois.
Versand vom kanad. Büro zollfrei.

Brief aus Rußland

In einem Brief an Peter und Aganetha Neufeld, Tourond, Manitoba, schreibt Frau Aganetha Unruh, Чкаловская Область, Люксембургский Район, П. О. Подольск, Р.С.Ф.С.Р., unter anderem:

Ich habe dort in Kanada einen Bruder, Reinhard Hiebert. Ich habe aber seine Adresse nicht. Ich möchte ihm berichten, daß wir Mama schon begraben haben. Sie ist 86 Jahr alt geworden. Sie war nur eine Woche krank und durfte im festen Glauben heimgehen. Auch David Lammerts sind beide tot und auch Frau Abram Janzen.

Buhr, Friesen & Schroeder
RECHTSANWAELTE und NOTARE
822 Toronto General Trusts Bldg.
Winnipeg, Man. Tel. 92-2171

Jacob Thiessen, LL.B.
von
SWYSTUN & THIESSEN
deutschsprechender Advokat, Rechtsanwalt und öffentlicher Notar.
202 Paris Building,
Portage Ave. and Garry St.
Winnipeg 2, Manitoba.
— Phone 92-9710 —

Man beachte die neue Adresse!
BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
(2 Block nördlich von City Hall)
Winnipeg — Phone 93-9798

ZAHNARZT
SILAS E. GREENBERG
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.
Telephone 92-7679

Office-Phone 92-7116 — Wohnungsphone 40-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Res. 50-1780 — Office 50-2761
DR. J. H. BATTERSHILL
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway
East Kildonan — Winnipeg

Briefe von Lesern: —

Toronto, Ontario.

Haben Sie, lieber Schriftleiter, herzlichen Dank für Ihren Kartengruß und die sachlichen, guten Artikel über die Irrlehren. Ich weiß, daß Sie damit vielen einen notwendigen Dienst tun. Die Irrlehren nehmen überhand, und da der moderne Mensch kaum noch ernst die Bibel liest und studiert, wird er leicht irregeführt.

Sehr gut sind auch die Artikel von Jakob Kröker, vielleicht auch besonders für mich, da ich durch ihn zum Glauben gekommen bin und mit ihm befreundet war.

Der Dienst Ihrer Zeitschrift ist wichtig, und ich wünsche Ihnen und allen Brüdern, die daran arbeiten, viel Gnade für diesen Dienst. Manches fällt auch ob für meine estnische Zeitschrift.

Im Dienste des Königs verbunden,

Ihr K. L. Marley.

Aldergrove, B. C.

Ich bin Gott sei Dank, gesunder als vor einiger Zeit, und konnte auch in diesem Jahr Hopfen pflücken. Nur schade, daß es für mich nur 1½ Wochen waren, während andere länger gepflückt haben. Nun kann ich aber doch mein Lesegeld bezahlen, das ich beilege. Ich bin sehr dankbar für die „M. Rundschau".

Ihnen und dem ganzen Personal Gottes reiche Gnade und Gesundheit zur Arbeit wünschend, verbleibe ich grüßend

Frau A. Jantzen,
R.R. 3, Aldergrove, B. C.

(Dank und Gruß von uns! — Red.)

Arnold, Brit. Col.

Wir können uns unsern Lesetisch ohne die M. Rundschau nicht als vollständig denken, denn 48 Jahre ist sie in unserm Hause schon gelesen worden. Viele Freuden, oft auch tiefe Leiden der vielen Leser haben wir miterlebt. Besonders dankbar sind wir für die christliche Einstellung des Blattes. Wir wünschen dem Editor und Mitarbeitern viel Freude an der Arbeit im Bewußtsein: Wir dürfen unserm Völklein dienen!

Wir erwarten in diesen Tagen unsere Nachbarn Geschw. Is. P. Goertzen von ihrer Besuchsreise nach Winnipeg und St. Catharines, Ont., zurück.

Es war hier in letzter Woche trockener, so daß viel Arbeit nachgeholt werden konnte, besonders in den Gärten, die nochmals vor dem Winter zu reinigen sind. Die Durchschnittsernte dieses Jahres dürfte im Vergleich zu früheren Ernten 45—55% sein.

Grüßend,

Is. J. Töws.

Waldheim Volendam, Paraguay.

Ich bin Ihnen recht dankbar dafür, daß Sie uns benachrichtigt haben, wer in diesem Jahre die „M. Rundschau" für uns wieder auf ein Jahr bezahlt hat.

Unsere liebe Tante hat uns damit ganz überrascht, daß sie auch uns mit diesem für uns so wertvollen Geschenk bedacht hat.

Wenn der Monat Juni sich nähert, fangen unsere Gedanken an, sich damit zu beschäftigen: „Wer weiß, wer dieses Jahr die M. Rundschau für uns verschreiben wird?" Daß sie kommen wird, will uns ja schon bald zur Selbstverständlichkeit werden. Von unserer lieben Tante Tin hatte ich es am allerwenigsten erwartet, weil sie eine größere Familie von Kindern und Großkindern um sich hat, für die ihr Herz warm und fürbittend schlägt, daß bei alledem auch wir noch umfaßt und nicht vergessen worden sind! Der Herr möge ihr gnädig sein und sie gesund erhalten, bis er sie rufen wird zu sich in sein Reich. Und dann wolle er ihr ein ruhiges und sanftes Abscheiden zuteil werden lassen, um von ihm den Urteilsspruch zu empfangen: „Sie hat getan, was sie konnte".

Uns wird ja damit so sehr gedient, wenn wir durch die „M. Rundschau" über das Treiben unseres Mennonitenvolkes aus aller Welt erfahren dürfen. Sehr oft bin ich auch erbaut worden durch die Predigten in derselben, oder durch sonst lehrreiche Artikel. Der Herr wolle das Blatt uns auch ferner zum Segen sein lassen, damit auch die Diensttuenden nicht müde werden, wenn das ausgeworfene Netz auch manchesmal scheinbar leer bleibt.

Euer dankbarer Leser

Heinrich Penner.

Stefan Schmalz † 67. 4/16.

Unser Gatte und Vater wurde am 23. April 1887 in Polen geboren. Er hat uns oft erzählt, wie er schon als Knabe in der Einsamkeit beim Schafehüten den Herrn gesucht und viel gebetet habe.

1910 trat er mit mir, Emma Helm, in die Ehe. 1912 wanderten wir von Polen nach Kanada aus. Auf dem Schiffe starb unser erstes Kind von 13 Monaten. Bei Brightholm, Sask., nahmen wir eine Heimstätte. Hier starb 1931 unsere Tochter Irma im Alter von 17 Jahren. 1932 bekehrte sich mein Man bald darauf schlossen wir uns der Evangelischen Brüdergemeinde an. 1944 verlegten wir unsern Wohnort nach Waldheim, Sask., und im August 1945 ließen wir uns taufen und wurden in die M.Br.-Gem. aufgenommen.

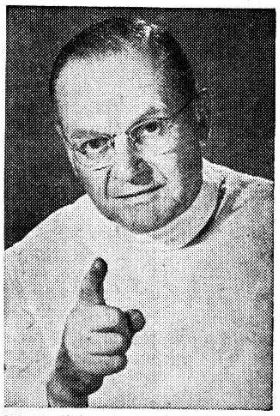
(Fortsetz. auf S. 14—1)

Achtung!
Unsere neue Telefon-Nummer ist
75-3062
Wir sind Ihr
deutsches Transportgeschäft
"PUBLIC TRANSFER"
Wie bisher:
Am billigsten im Preise
Jede Arbeit wird garantiert
Möbel-, Kühlschrank- und Gepäcktransport jeder Art.
Tag und Nacht Dienst

Man spricht es „Fäß-Ell" aus und es bedeutet außerordentliche Bequemlichkeit in Zellwoll-Taschentüchern, die daunenweich sind und unsrer Nase gut tun.

Fragen Sie nur nach **Face·elle** Taschentüchern.

Leiden Sie an
Verdauungsstörung
Gase und Blähungen
verstimmtem Magen
Kopfschmerzen
Schlaflosigkeit
Nervosität
hervorgerufen durch
Hartleibigkeit?



Nehmen Sie Forni's Alpenkräuter heute Abend—sehen Sie, wie viel besser Sie sich Morgen fühlen

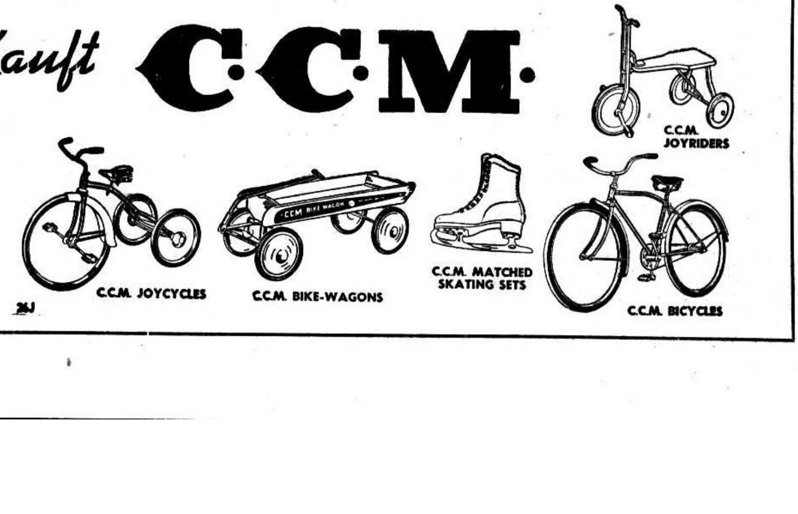
Leiden Sie nicht unnötigerweise noch einen Tag. Nehmen Sie das zeiterprobte Forni's Alpenkräuter. Mehr als ein Abführmittel,— eine Magentätigkeit anregende und Blähungen vertreibende Medizin, — hergestellt aus (nicht nur ein oder zwei), sondern 18 Natur-Kräutern, Wurzeln und Pflanzen. Eine exklusive Formel. Alpenkräuter bringt träge Därme zum Arbeiten; hilft verhärtete Abfallstoffe auszuscheiden,—die durch Hartleibigkeit verursachten Gase und Blähungen zu vertreiben, — erzeugt ein angenehmes Wärmegefühl im Magen. Kaufen Sie noch heute Forni's Alpenkräuter in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie für unser Spezial Einführungs-Angebot.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebots" Kupon — Jetzt
☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre 11 Unzen Flasche ALPENKRÄUTER.
Name ....
Adresse ....
Postamt ....
DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C 178-59-O
4541 N. Ravenswood Avenue, Chicago 40, Ill.
256 Stanley Street, Winnipeg, Man., Canada

Dr. A. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: 3-4222
Dr. John Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: 75-1348
Empfangsstunden täglich von 2-5 Uhr nachmittags
Office Telefon: 92-5069
611-612 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. J. Peters
Aerzte und Chirurgen
25 Stadacona Street, Winnipeg
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag.
Telephon:
Office: 50-4086
Res.: Dr. H. Günther 50-1782 — Res.: Dr. J. Peters 50-2575

Fuer
Qualitaets-Leistung und Zufriedenstellung
Kauft **C·C·M·**



Nachrichten...

(Fortsetz. von S. 8—4)

— In der Christian Preß besuchten uns Geschw. W. Günther von Sardis, B.C. Sie sind die Eltern von Frau A. Wiens, 447 Dominion St., Wpg. (Siehe Anzeige auf Seite 13.) — Geschw. Heinrich Boldt von Yarrow, B.C., schauten auch herein. Sie besuchten die Schwägerin Frau Bargen, 85 Linden Ave., die Nachricht von Rußland bekam, daß ihre Schwester Lena Boldt gestorben ist (Bild und Bericht in nächster M. R.-Ausgabe).

— Henry Krahn von Winkler, Man., gewann in einem Wettbewerb ein Stipendium von $2150. Er ist Medizinstudent an der Manitoba-Universität.

— Schw. Kornelius Rempel durfte am Freitag, dem 22. Okt., nach einem schweren Leiden heimgehen. Die Begräbnisfeier fand am 25. Oktober in der Kitchener M.B.-Gem. im Versammlungshaus statt. Schw. Rempel ist 62 Jahre alt geworden. Sie ist die Tochter von Pred. Franz Martens, Sagradowka. Ihr Mann ist vor 8 Jahren gestorben.

* * *

U.S.A. — Der Untersuchungsausschuß des amerikanischen Senats gegen Senator McCarthy hat seine Arbeit beendet. Der Senat wird jedoch erst einige Tage nach den Wahlen, am 8. November, zusammentreten, um über das Gutachten des Untersuchungsausschusses zu beraten und abzustimmen.

— 20,000 Lastwagenführer haben in New York, U.S.A., am 16. Oktober fast den ganzen Verkehr im Metropolitangebiet durch einen Streik stillgelegt, aber die vollen Wirkungen werden erst noch verspürt werden.

— Die Eisenhower-Regierung hat für die Wahlen am 2. November die Vertrauensfrage gestellt. Als Hauptargument gilt die bedachte Friedenspolitik, die das Blutvergießen im Fernen Osten zum Stillstand gebracht habe und und den ewigen Kriegsalarmen ein Ende machen solle. Gerade weil man im Volk offenbar den beruhigenden Worten Eisenhowers vertraut, spielen im Wahlkampf die Sorgen des Alltags die Hauptrolle.

* * *

Großbritannien.— Premier Churchill erklärte, der Westen sollte sich davor hüten, die Verein. Staaten in die Isolierung zu treiben, „und dadurch ganz Europa bald unter das kommunistische Joch zu bringen". Gleichzeitig gab er der Hoffnung Ausdruck, daß es möglich sein werde, mit der Sowjetunion auszukommen, „nachdem Stalin seinen schrecklichen Traum von einer Sowjetweltherrschaft mit sich ins Grab genommen hat". Er sagte, es wäre eine wahre Katastrophe für Europa, wenn die U.S.A. es seinem Schicksal überlassen würde, und fuhr fort: „Es besteht kein Zweifel, daß die Sowjetunion dann ganz Europa überrenen und das Leben auf den britischen Inseln unmöglich machen könnte."

Churchill, der am 30. November 80 Jahre alt wird, kündigte an, daß er im Amt bleiben wolle und Anthony Eden als Außenminister beibehalten werde.

— Der Führer von Englands größter Gewerkschaft schob die Schuld für den Autobus- und den Hafenstreik in London auf die Kommunisten. „Transport and General Worker's Union" mit einer Mitgliedschaft von 1½ Millionen Mann, erklärte, beide Streiks seien systematisch von der Kommunistischen Partei angezettelt worden.

Die Streiklage erbrachte bis 16. Oktober keine Verminderung der schwersten Arbeiterkrise, der sich Churchills konservative Regierung in den drei Jahren ihres Bestehens gegenübersieht.

* * *

Holland. — Die Abfahrt des Dampfers „Nieuw Amsterdam" von Rotterdam nach New York verzögerte sich am 8. Oktober um 3 Stunden, nachdem sich 50 Mann der Besatzung geweigert hatten, während der Nacht ohne Bezahlung Ueberstunden zu arbeiten und in den Streik traten.

* * *

Ostdeutschland. — Ein zweiter Fünfjahresplan für die Jahre 1956 bis 1960 wird gegenwärtig in der deutschen Sowjetzone ausgearbeitet. Die Arbeiten sollen auf sowjetischen Anweisungen beruhen.

— Das erste von sieben geplanten Sowjetkonsulaten in Ostdeutschland hat in Leipzig seine Arbeit aufgenommen.

— An der Grenze von Ostdeutschland und Polen flog eine Eisengießerei kurze Zeit nach ihrer Inspektion durch den Sowjet-Außenminister W. M. Molotow in die Luft.

— Die Absicht von 17 westdeutschen Pfarrern nach Ostdeutschland zu reisen, um dort zu predigen, wurde zunichte, weil die ostdeutschen Behörden nur für acht Teilnehmer die Aufenthaltsgenehmigung gaben und die Zahl der zu besuchenden Orte beschränkten.

— Einem Westberliner Photographen pfiffen russische Maschinengewehrkugeln um die Ohren, als er sich auf eine Brücke an der Grenze zwischen dem amerikanischen und dem Sowjetsektor wagte, um die Wiederaufrichtung des russischen Tankdenkmals aufzunehmen. Es kam aber zu keinen Verwundungen.

— Die „Lufthansa" der deutschen Sowjetzone soll beabsichtigen, bereits im November den Flugdienst zwischen Berlin und Moskau, Prag, Wien, Budapest, Bukarest und Sofia aufzunehmen. 16 zweimotorige und 6 viermotorige Verkehrsflugzeuge sowjetischer Herkunft sollen der Gesellschaft zur Verfügung stehen.

In Winnipeg heisst es jetzt HANDELN!

Unsere Stadt braucht einen energischen Buergermeister, deshalb

WAEHLT

SHARPE

ZUM MAYOR

Er ist Euer junges Stadtverwaltungsmitglied mit acht Jahren Erfahrung als Alderman.

Wahltag ist Mittwoch, am 27. Oktober

Waehlt

SHARPE George, E.	1

Werbe-Komitee-Office
Telefon: 92-2229 A

— Zum ersten Mal seit dem Volksaufstand am 17. Juni 1952 hat das Zentralkomitee der kommunistischen SED die Arbeiter in der deutschen Sowjetzone jetzt wieder offen zu Mehrleistungen aufgefordert.

* * *

Westdeutschland. — Selten ist in der Geschichte der Mangel an Staatskunst so rasch offenbar geworden wie jetzt; denn bereits 1 Jahre nach Kriegsende wurde versucht, den zum Todfeind erklärten deutschen „Militarismus" wieder zu erwecken und Deutschland als Verbündeten gegen den Mitsieger von 1945 wieder zu bewaffnen.

— Der amerikanische Bankier und Schriftsteller James P. Warburg kehrte von einer Europareise zurück und erklärte bei seiner Ankunft, er sei der Meinung, daß die Aufrüstung Deutschlands nicht zum Frieden, sondern eher zum Krieg führen werde.

— Im Bonner Parlament wurde mit Nachdruck die Forderung gestellt, daß für die deutschen Opfer des 2. Weltkrieges erst besser gesorgt werden sollte, bevor man an eine Wiederaufrüstung Deutschlands denken sollte.

— Der 57 Jahre alte ehemalige deutsche General Karl Oberg und sein Adjutant Oberst Helmut Knochen, der jetzt im 45. Lebensjahr steht, wurden jetzt, über 9 Jahre nach Kriegsschluß, wegen Kriegsverbrechen während der deutschen Besatzung von einem französischen Militärgericht zum Tode verurteilt.

—In westalliiertem Gewahrsam befanden sich am 1. Oktober 1954 noch 381 deutsche Kriegsgefangene. Von der Gesamtzahl entfallen auf Frankreich 117, Belgien 5, Luxemburg 4, Holland 53, Italien 2 und auf die alliierten Strafanstalten in der Bundesrepublik in Landsberg 110, in Wittlich 43 und in Werl 47 Gefangene.

— Nach dem Bundesland Bayern hat auch Hessen die Behörden angewiesen, kommunistische Kulturensembles und -gruppen aufzulösen, ihr Auftreten zu verhindern und Versammlungen zu verbieten.

— Die Rechtswirksamkeit der während des Hitler-Regimes vorgenommenen Sammeleinbürgerungen ist Gegenstand eines Bonner Gesetzentwurfes. Solche Einbürgerungen von Einwohnern der ehemals eingegliederten Ostgebiete sollen nur dann verbindlich werden, wenn sie nicht spätestens ein Jahr nach Inkrafttreten des Gesetzes ausgeschlagen werden. Nur derjenige solle deutscher Staatsbürger bleiben, der es bleiben wolle. In dem Entwurf ist ferner vorgesehen, daß der Dienst in der deutschen Wehrmacht, Waffen-SS, Polizei, in der Organisation Todt und im Reichsarbeitsdienst der Hitler-Jahre nicht automatisch zum Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit geführt hat.

— Die Gewerkschaften, die in der Bundesrepublik Arbeitnehmer aller Richtungen umfassen, zählen mehr als sechs Millionen Mitglieder, die sich als Mitträger der Staats- und Gesellschaftsordnung betrachten.

Solange es galt aus dem verwüsteten Boden das nackte Leben herauszuholen, waren diese Massen bereit, den Unternehmern freie Hand zu lassen. Das Rettungswerk ist gelungen. Und damit beginnt eine Phase, in der die werktägigen Massen den Anspruch erheben, an den Schätzen der Erde, die jetzt wieder ins Land strömen, in vollem Maße teilzunehmen.

— Die Alliierten haben nunmehr ihre Bewilligung zum Aufbau einer westdeutschen Luftflotte ausgesprochen, so daß also spätestens bis zum nächsten Frühjahr mit dem eigentlichen Flugbetrieb begonnen werden kann.

* * *

Sowjetrußland. — Der Kreml macht die größten Anstrengungen, auch den neuen Wehrplan der Londoner Konferenz, der die EVG ersetzen und Westdeutschland in die NATO bringen soll, zu Fall zu bringen.

(Forts. auf S. 16—3)

Uhren-Reparaturen

Jede Arbeit wird garantiert!

Schicken Sie Ihre reparaturbedürftige Uhr zu

A. WIENS
447 Dominion St., Wpg. 10, Man.

Zu verkaufen

gutes 5-Zimmer-Haus auf Cobourg Ave. in Elmwood, in bestem Zustande, neudekoriert, alle Bequemlichkeiten. Preis ....$8,200.

Telefon: 72-7271

Achtung! Achtung!

bei Kälte-Einbruch:

Gicht-Rheuma (Ischias). Naturreine **Pflanzensäfte** heilen! Ueberschüssige Säure neutralisiert, Schlacken ausgeschwemmt **(Brennesselsaft)** Harnsäure in Gelenken beseitigt **(Birkensaft)** Gewebe gereinigt, über Nieren abgeleitet **(Wacholderbeersaft).** Dazu Queckenwurzeltee erhöht Wirkung d. Säfte. – KUR v. größter Wirkung! – Prospekte gratis! – Versand u. Berat. **John Classen, 62 High Park Ave., Toronto. (MU-1108)**

Altershalber

zu verkaufen

in Steinbach, Man.

Hofstelle mit 4 Acres Land

- Wohnhaus 30' x 26', unten 6 Zimmer, oben 4.
- Sommerküche 15' x 11'.
- Hühnerstall für 300 Hühner, 38' x 18'.
- Küchelhaus für 500 Küchel, 20' x 14'.
- Autoschuppen 18' x 10'.
- Stall für 2 Pferde und 4 Kühe, 23' x 14'.
- Artesischer Brunnen 5 Fuß vom Haus, 127' tief, vorzügliches Wasser.
- Gutes Gartenland.

Preis für alles nur .... $6,500.
Anzahlung $4,000 und $2,500 nach 6 Monaten.

H. J. PENNER,
56 Hespeler Rd.,
Box 511, Steinbach, Man.

Gelegenheit

für aktiven **Teilhaber**

an gutgehendem

Baugeschäft.

Um Näheres wende man sich an
PETER KOOP CONSTR. LTD.
25 Higgins Ave., Wpg. 2, Man.
Phone: Off.93-9820 Res. 50-9497

Achtung!

Passagierdienst nach Bremerhaven und von dort nach Quebec-Halifax.

Wer eine Reise machen will, wende sich um Auskunft an **J. H. Unruh Agency,** wir können Ihnen auf einer beliebigen Schiffslinie Passage verschaffen.

Auch helfen wir Ihnen mit der Eingabe um Einreiseerlaubnis nach Kanada für Ihre Verwandten.

Uebersee - Pakete

Nach der Ostzone und Ost-Berlin nach den Bestimmungen der Ostzonenregierung vom 1. Okt. 1954. Frei-Hauslieferung garantiert. Alle Spesen im Preis eingeschlossen.

Paket Nr. 1 – $10.25	**Paket Nr. 9 – $8.95**	**Paket Nr. 14 – $6.00**
500 g Kaffee	500 g Kaffee	500 g Kaffee
500 g Kakao	250 g Kakao	1 kg Margarine
125 g Tee	100 g Schokolade	500 g Bacon
1 kg Zucker	50 g Tee	500 g Milchpulver
500 g Butter	125 g Almonds	500 g Butter
500 g Margarine	250 g Rosinen	**Paket Nr. a) $5.55**
500 g Bacon	1½ kg Mehl	500 g Kaffee
1 Dose Fleisch	500 g Maizena	500 g Kakao
1 Dose Fisch	1 kg Margarine	500 g Butter
250 g Milchpulver	500 g Eingemachtes	200 g Schokolade
	500 g Milchpulver	
	250 g Butter	

Nach West-Berlin und den Westzonen.

D-W321: 500 g Kaffee und 830 g Dänische Butter $4.85
D-307A: 1 Pfd. Maxwell House Kaffee und 8 Pfd. Zucker $3.95
D-309A: 1 Pfd. Maxwell House Kaffee und 8.7 Pfd. Schmalz $5.65

D-556: $7.50	**D-514: $8.35**	**NH-1 .... $10.60**
1 Pfd. Kaffee	10 Pfd. Zucker	1 Pfd. Kaffee
1 Pfd. Kakao	5 Pfd. Mehl	4 Pfd. Schmalz
400 g Schokolade	1 Pfd. Kaffee	5 Pfd. Zucker
2¼ kg Schmalz	1 Pfd. Kakao	4 Pfd. Reis
1000 g Olivenöl	1 Pfd. Schokolade	2 Pfd. Kakao
	830 g Butter	1 Pfd. Milchpulver
		15 Uz. Schokolade

D-154: 9,9 Pfd. Schmalz $4.20

Wir vermitteln Geldübersendungen nach Ost- und West-Deutschland.

Bitte schickt eure Bestellungen mit „Money Order" an

J. H. UNRUH
302 Power Bldg. — Phone 92-9849, Res. 50-4620 — Winnipeg, Man.

Achtung!

Der Jugendverein der Ersten Mennoniten-Kirche zu Winnipeg
bringt das Parabelspiel

Der verlorene Sohn

von Erich Eckert

Sonnabend, den 6. November 1954,
8,05 Uhr abends,
im neuen Playhouse,
180 Market Avenue E.

Eintrittskarten
50¢, 75¢, $1.00, $1.25
Alle Plätze reserviert.

Vorverkauf
880 Alverstone St.
Telefon 74-5381.

Ferner von Mitgliedern des Jugendvereins zu erhalten.

Ein Abend guter Unterhaltung.

tuechtig ! — erfahren !

Diese Kandidaten werden vom Wahlkommittee des Bundes Staedtischer Waehler (C.E.C.) empfohlen.

Frank WAGNER

Mrs. Nina PARTRICK

Robert (Bob) SORONOW

Am 27. Oktober stimmt und wählt

zum Alderman

WAGNER, Frank | 1

Für die Schulbehörde — in gewünschter Reihenfolge

Mrs. Nina Partrick — Robert Soronow

Die Wahlurne ist das „Symbol unsrer Freiheit" — **Macht Gebrauch von Eurem Stimmrecht!**

Stefan Schmalz †

(Fortsetz. von Seite 11—4)

1951 zogen wir nach Vancouver, B.C. Weil wir noch die Farm bei Waldheim hatten, fuhr er am 12. Aug. d. J. dorthin zur Ernte. Am 27. August fuhr er nach Shellbrook, um seinem Sohn beim Bau zu helfen. Hier fand er am 8. Sept., 6 Uhr abends, seinen plötzlichen Tod durch einen Unfall mit dem Traktor. Er schaut jetzt den, an der er glaubte, und ist in der Heimat, von der er so oft in folgendem Lieblingsliede sang und nach der er sich sehnte:

Wir sind auf der Reise heim ins
beff're Land,
Dort wo Gram und Schmerzen
sind ganz unbekannt,
Wo die Engel singen und mit
Harfenton,
Dank dem Schöpfer bringen vor
dem Gnadenthron.

Chor:
Alles, was Odem hat, lobe den
Herrn; —
Er hilft und er rettet so gern.

Jesus steht schon wartend vor dem
Perlentor,
Engel ihn umschweben in dem
höhern Chor.
Voller Liebe leuchtet mir sein
Angesicht,
Ich hör' seine Stimme: „Glaub'
und fürcht' dich nicht!"

Muß ich auch noch wandern hier
im Pilgertal
Einen Tag zum andern, ist der
Weg auch schmal,
Von seiner Lieb' und Treue zeuge
ich so gern,
Wie es ist dort oben, in dem Licht
beim Herrn.

Er wurde 67 Jahre, 4 Monate und 16 Tage alt und hinterläßt mich, seine trauernde Gattin, einen Sohn Richard in Shellbrook, Sask.; Tochter Margaret, Frau Eduard Wendland in Waldheim, Sask., und Tochter Bertha, Frau Jake Ewert in Vancouver, B.C. Außerdem seine hochbetagte Mutter, 3 Brüder und 3 Schwestern in der Umgebung von Shellbrook und zwei Großkinder.

Wir sprechen allen denen, die an unserer Trauer Anteil genommen haben, unsern Dank aus.

Die trauernde Familie.

(Eingesandt von J. M. Ewert, Vancouver, B.C.)

Witwe Jacob Falk †

Unsere liebe Mutter, Katharina Falk geb. Klassen, wurde am 26. August 1875 in Steinfeld, Südrußland, geboren. Die Zeit ihrer Wallfahrt hier auf Erden ist 79 Jahre, 1 Monat und 8 Tage gewesen. Von ihrer Kindheit an hat sie ein gottesfürchtiges Leben geführt. Am 15. Juni 1893 wurde sie mit Jakob David Falk vermählt und im selben Jahr ging sie zu mUnterricht und wurde getauft. Beinahe 60 Jahre lang haben sie Freude und Leid geteilt. Es wurden ihnen 10 Kinder geboren, von denen 5 schon durchs Todestal gegangen sind.

Im Jahre 1929 führte der Herr sie nach Kanada. Der Abschied von den Kindern, die in der alten Heimat blieben, war für Mutter fast herzzerreißend. Die ersten zwei Jahre verlebten sie im Hussar-Distrikt. Dann kamen sie nach Linden, Alta., und als Folge einer Neubelebung schlossen sie sich der Gemeinde hier am Orte an, die damals zur Allianz-Konferenz gehörte, nun aber zur M. B.-Konferenz gehört. Ihr Mann starb am 9. April.

Unsere Mutter war eine vorbildliche Christin. Ihr Glaube und Gottvertrauen war nachahmungswert. Sie lebte im Glauben und machte es sich zur besonderen Aufgabe trotz ihres vorgeschrittenen Alters und ihres Leidens niemand zur Last zu fallen, noch in irgendeiner Weise zu murren. Ganz ruhig und ergeben hat sie 5 Jahre lang an einem Krebsleiden gelitten. Der Arzt stellte fest, daß der Krebs eigentlich schon vor 15 Jahren seine tödliche Arbeit angefangen habe. Unsere Mutter hat viele Gebete für Kinder, Großkinder und auch Urgroßkinder zum himmlischen Vater emporgeschickt. Sie stimmte ein mit Paulus (Phil. 1, 21—23): „Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn. Denn es liegt mir beides hart an; ich habe Lust, abzuscheiden und bei Christo zu sein, was auch viel besser wäre."

Obzwar wir unsere Mutter sehr vermissen, so sind wir doch froh, daß sie von ihrem Leiden erlöst worden ist. Wir wissen, daß sie bei ihrem Herrn und Erlöser ist. Wir wollen sie noch mal droben begrüßen. Wir trauern, aber nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Es hinterbleiben 5 Kinder, Jakob und Maria (Frau David Janzen) die in Rußland geblieben sind, Katharina (Frau Driediger), Margarete Frau Jakob Klassen), beide von B. C., und David, bei dem sie gewohnt hat, 43 Großkinder, 23 Urgroßkinder und ein großer Verwandten- und Freundeskreis.

Im Auftrage der Kinder,

P. J. Dörksen.

„Christus unser alles!"

war die Losung der **Jugendtagung auf der Missionsstation im Chaco, Paraguay,** vom 12. bis 15. August. Das Jugendkomitee hatte die gesamte Jugend Fernheims zu dieser Freizeit eingeladen.

Der Versammlungsort war der „Park", eine Stelle im nahegelegenen Walde. Man ist dort vor den Unbilden des Nordsturms geschützt.

Der Leiter war Br. Kornelius Isaak. Ueber die folgenden Themen wurden Vorträge gehalten und diese dann anschließend besprochen:

1. „Christus unser Ziel im Studium. — Denkende Jugend" von Missionar Gerhard Giesbrecht.
2. „Christus unser Führer in der Entscheidung. — Strebende Jugend" von G. H. Sukkau.
3. „Christus unsere Hoffnung im Kampf. — Kämpfende Jugend" von Dr. Wilhelm Käthler und Frau.
4. „Christus unsere Freude im Leben. — Frohe Jugend" von Peter Klassen.

Alle Redner kamen immer wieder auf die praktischen Seiten zu sprechen und griffen somit recht in das Leben jedes Jugendlichen hinein.

Gedichte und Gruppengesänge dienten dem Ganzen zur Verschönerung. An einem Abend wurde eine Allegorie „Die Pilgerreise" von Bunyan von Bibelschülern aufgeführt, aber auch zugleich die Möglichkeit zum Ueberwinden gezeigt.

Auch für das Wohl des Leibes war gut gesorgt worden. Einige Schwestern hatten unter Mithilfe der Mädchen das Essen bereitet. Die Mahlzeiten wurden gemeinsam eingenommeen. Die freie Zeit füllten wir mit verschiedenen Ballspielen aus.

Am Sonntagvormittag fanden diese Segenstage ihren Abschluß. Froh und am inwendigen Menschen gestärkt fuhren wir nach Hause. Großen Dank sind wir den Geschwistern auf der Missionsstation schuldig, die uns so freundlich aufgenommen haben. Wir haben uns auf dieser Freizeit wohlgefühlt, und unser Wunsch und Gebet ist, daß der Herr uns im nächsten Jahr wieder alle zusammenführen möge.

Jakob August.

(Eingesandt von W. Janz, Fernheim, Chaco, Paraguay, S.A.)

Alle sieben Tage kommt ein Sonntag, das macht in sieben Jahren ein ganzes volles Jahr ohne jegliche Festtage. Ein 21-jähriger Mensch hat demnach drei, ein 35-jähriger fünf und ein 70-jähriger zehn volle Jahre von lauter Sonntagen erlebt. Wie haben wir diese Gnadenzeiten angewandt? Haben wir Segen davon gehabt oder Schaden davon genommen an unserer Seele?

D. Otto Funcke.

Arrange your next
NEW CAR DEAL
with
J. B. KLASSEN
at
Carter Motors Ltd.,
Winnipeg.
Phs. 72-2436 or 50-5326
CHEVROLET &
OLDSMOBILE

Falls Sie oder jemand in der Familie mit „pin-worms" geplagt sind, verlangen Sie **„P.W."-Tabletten.** $1.00 per Dose für Erwachsene oder Kinder.
JACK'S PHARMACY
1108 Henderson Hwy., N. Kild.
— Phone: 50-1668 —

JANTZEN ELECTRIC
867 Henderson Hwy.
Phone 50-5396
CANADIAN GENERAL
ELECTRIC APPLIANCES
ELECTRICAL CONTRACTORS

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

165 Smith Street, Winnipeg.
Phone: 927 726
Alle Arbeit wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.

HIER SIND ZWEI WUNDERBARE GELEGENHEITEN

SS ATLANTIC
Von Quebec am 19. Nov.
direkt nach Cuxhaven
Mindestraten:
Touristenklasse $177.00
Erste Klasse $262.50

MS ITALIA
Von New York am 9. Dez.
direkt nach Cuxhaven
Mindestraten:
Touristenklasse $170.00
Erste Klasse $280.00

Beide Schiffe sind 22.000 Tonnen gross und geniessen unter den Reisenden aller Nationalitaeten einen ausgezeichneten Ruf.

Sie finden an Bord behagliche Kabinen, gemuetliche Aufenthaltsraeume, zuvorkommende Bedienung und eine Kueche die auch dem anspruchvollsten Geschmack gerecht wird. Auf der Italia deutsche Bedienung.

HOME LINES

Bringen Sie Ihre Verwandten und Freunde nach Kanada!
SS ATLANTIC
Am 10. November von Le Havre direkt nach Quebec. Am 27. Nov. von Cuxh. nach Halifax und New York.
MS ITALIA
von Hamburg nach Halifax und New York: 30. Oktober und 26. November.

FRAGEN SIE IHR REISEBUERO!

Weil es bald Weihnachten ist,

sollte Ihre Bücherbestellung

heute noch

zur Post gehen!

Warum nicht morgen oder übermorgen? Aufgeschoben ist doch nicht aufgehoben! — Sie sparen sich aber viel Zeit, Mühe und bares Geld, wenn sie es gleich tun. Dieselbe Rundschau mit den angebotenen Büchern ist heute in 7000 Leser-Häusern. Ueberall hat man Bücherwünsche und nächste Woche kann das Buch, das Sie sich ausgewählt haben, schon vergriffen sein. Sicherlich sind schon in weiser Vorausberechnung neue Bücher unterwegs, die wir in Deutschland, England, Oesterreich, in der Schweiz oder in den USA bestellt haben. Das sind aber weite Wege und oftmals geht es nicht ganz so schnell, wie Sie und wir es uns wünschen. Dann ist dort auf einmal der Papierpreis aufgeschlagen, und wir bekommen neue Preise und müssen neue Preise für Sie berechnen. Oder ein Buch ist auch drüben nicht mehr zu haben und muß erst neu gedruckt werden. Wir müssen warten, Sie müssen warten. Briefe gehen hin und her, Geld geht hin und her. Manchmal gibt es sogar Aerger und Verdruß. Ist es nicht viel besser, Sie nehmen gleich jetzt die Schere, schneiden diese Seite aus und kreuzen an, welche Bücher Sie wünschen? Sie haben dann die Gewißheit, daß Sie prompt bedient werden, daß die Preise stimmen, und wir freuen uns, wenn wir Sie zu voller Zufriedenheit bedienen können.

— Alle Büchersendungen portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
159 Kelvin Street Winnipeg, Man.

Bücher

Christus heute. (Serie.) Eine Erklärung der neutestamentlichen Botschaft, von Dr. Günther Siegel: —
Der Philipperbrief. Band 1. 95 S., geb. .... —.95
Der Galaterbrief. Band 2. 109 S., geb. 1.10
Der 1. Thessalonicherbrief. Band 3. 134 S., geb. 1.30

Von C. H. Spurgeon:
Kleinode göttlicher Verheißungen. Miniaturausgabe. Für jeden Tag eine Verheißung 1.25
Dasselbe in größerem Druck. Preis 1.95

* * *

Von Friedrich Heitmüller:
Heft 1. — Hütet euch vor den Abgöttern! .... —.25
Heft 3. — Jesus kommt wieder. Preis .... —.25
Heft 4. — Der Heilsplan Gottes. Preis .... —.35
Heft 5. — Taufe und Abendmahl .... —.25
Heft 6. — Das Geheimnis des jüdischen Volkes .... —.35
Heft 7. — Das Geheimnis der Entrückung der Gemeinde Jesu. Preis .... —.25
Heft 8. — Die Herrlichkeit der Bibel .... —.35

* * *

Zehn Gründe, warum wir den Sonntag und nicht den Sabbath feiern .... —.20
Aeon. Kurze Betrachtung über den Gebrauch und die Bedeutung der Worte „Ewigkeit" und „ewig" in der H. Schrift —.20
Motor L 4 in Gefahr. Eine richtige Jugendgeschichte. Halbleinen. 178 Seiten 1.60
Christus, der Mittelpunkt, oder: Warum haben wir uns allein im Namen Jesu zu versammeln? .... —.20

Quo vadis? Henryk Sienkiewicz. Bis zum heutigen Tage wird dieses Buch immer wieder verlangt und gelesen. Es handelt von der Zeit Neros und der Christenverfolgung in Rom. Leinen. 510 Seiten 1.95
Geschichten von gestern und heute, von mir und dir. Anna Schieber. In zwei Teilen: „Traum und Tag" und „Aus den Akten des Lebens" schildert die Verfasserin 19 Schicksale. Ganzleinen, 227 Seiten 1.95
Denksteine des lebendigen Gottes. Schw. Eva v. Tiele-Winckler berichtet in diesem interessanten Buche Erlebnisse und Begebenheiten und Gebetserhörungen aus ihrem reichen Leben. Ganzleinen. 136 Seiten 1.95
Hans Nielsen Hauge, der Erwecker Norwegens. Jakob B. Bull. Ein fesselndes Lebensbild. Ganzleinen. 270 Seiten.... 1.95
Die Kröhnerts. Eine christliche Familiengeschichte von Hans Waldenburg. Halbleinen. 246 Seiten 2.00
Die Kröhnerts Kinder. Fortsetzung der Familiengeschichte. Halbleinen. 306 Seiten 2.25
Die Harfe der Hugenottin. Eine packende geschichtliche Erzählung von Ernst Schreiner. Ganzleinen. 250 Seiten 2.25
Ben Hur. Lewis Wallace. Ein Buch, das zu einem größten Welterfolg wurde und weitbekannt ist. Leineneinband. 360 Seiten 1.75
Soll und Haben. Gustav Freytag, ein volkstümlicher Schilderer deutscher Vergangenheit hat ein Werk geschrieben, das immer wieder neue Auflagen erlebt. Leinen. 700 S. 1.75
Der Herr Rat und seine Töchter. Clara Heitefuß. Dieses Buch führt in eine verklungene Welt. Die besten Persönlichkeiten in diesem Buch wurzeln in einem tief religiösen Empfinden. Unterhaltung im guten Sinne des Wortes. Halbleinen. 390 Seiten 1.60

Die letzten Tage von Pompeji. Edward Bulwer. Eine ergreifende Beschreibung jener Zeit. Es will uns fast so scheinen, als ob jener feurige Zornesausbruch des alten Vesuv das Urteil eines höheren Gerichts darstellt, das eine Menschheit vernichtete, die es nicht anders verdiente. Leinen. 250 Seiten 1.50
Die Gitter singen. R. O. Wiemer. Zehn Geschichten aus dem dunklen, verwirrenden Leben der heutigen Zeit, in der trotz allem die Christusbotschaft leuchtet. Ganzleinen. 158 S. 1.95
Vortragsstücke für Jugendvereine: (Der Verlag schreibt: Abschrift verboten! Um das Aufführungsrecht zu haben, muß für jede mitspielende Person 1 Heft gekauft werden.)
Feststunden. — Eine Sammlung von Gedichten und Gesprächen für Feste in Sonntagsschule u. Kindergottesdienst. 59 S. —.55
Die hohen Feste als liebe Gäste. Mitwirkende sprechen als Vertreter der hohen Feste des Jahres. 14 Seiten .... —.15
Freude am Volk. — Weihnachtsgespräch. 24 Seiten .... —.17
Siehe, ich stehe vor der Tür. Heiligabend-Festspiel. 23 S. —.17
Der Stärkere. Ein evangelisches Gemeindespiel in 6 Bildern. Preis .... —.50
Um die Weltherrschaft. Ein Spiel vom Kampf des Herodes gegen das Jesuskind .... —.50
Die Aussätzigen. Ein Spiel von Glaube und Dankbarkeit nach Lukas 17 .... —.60
Die zehn Jungfrauen. Biblisches Spiel von H. Preiswerk —.20
Haustöchterlein. Deklamatorium für 7 Personen .... —.30
Was bedeutet Dir das Kreuz? Aufführung für 8 Personen. —.20
Am Jakobsbrunnen. Gespräch für 6 Personen .... —.20
Die zwei Taler. Spiel für 5 Personen .... —.25
Mister Hebich — Missionar. Aufführung für 5 Personen. —.25
Die verpaßte Gelegenheit. Aufführung für 9 Personen. —.30
Die Weihnachtsgeschichte. Für die Sonntagschulfeier .... —.20
Die Hirten von Bethlehem. Zu Weihnachtsfeiern in der Sonntagsschule .... —.20

* * *

Sprich du zu mir! Dora Rappard. Kurze Betrachtungen über biblische Texte für alle Tage des Jahres. Klarer Druck. 395 Seiten 3.20
Die Fußspuren Gottes in meinem Lebenswege. D. Otto Funcke. In Neubearbeitung herausgegeben. 312 Seiten 3.65
Wie man glücklich wird und glücklich macht. D. Otto Funcke. Freude, Leid und Arbeit im Ewigkeitslicht. Geschichten und und Erfahrungen 1.85
Eine Saat, die reiche Frucht brachte. Fürstin Sophie Lieven. Aus der Erweckungs-Bewegung in Petersburg um die Wende des 19. Jahrhunderts. 112 S. 1.45
Trostbüchlein. Gerh. Tersteegen. für Kranke, Leidende und Angefochtene. 80 Seiten .... —.95
Mathilda Wrede, ein Engel der Gefangenen. Ingeborg M. Sick. Lebensbild einer schlichten, opferwilligen Frau. Sie war die Tochter des finnischen Gouverneurs, gestorben 1928. Halbleinen. 226 Seiten 1.90

Kreuzfahrer. E. v. Maltzahn, Gebunden .... —.95
Die Mütter und der Tod. L. v. Winterfeld-Platen. Ein wunderbares Buch über das ergreifende Thema. Halbleinen. 191 Seiten 2.15
Im Kreuz hoffe und siege ich. Ada von Krusenstjerna. Lebenserinnerungen der Verfasserin, geborene Fürstin Barclay de Tolly-Weymarn, Rußland. Schöner Einband. 243 Seiten 2.35
Die Mutter. Hans Dittmer. Sie muß ihren Mann und ihre beiden Söhne in die Fremde ziehen lassen. Aber ihr Mutterherz findet Wege über das große Wasser. Und einmal gehen Sorge u. Arbeit aus der Tür... Leinen. 111 Seiten 1.60
Selig sind die Friedensstifter. W. Jörn. 4 Erzählungen leuchtenden Inhalts. Halbleinen. 145 Seiten 1.25
Sie folgten Ihm nach. Anna Katterfeld. Frauenschicksale. Wertvolles Geschenkbüchlein. Halbleinen. 75 Seiten 1.00
Lisbeths Entscheidung. Anna Katterfeld. Wirklich ein gutes, wertvolles Mädchenbuch mit geistlichem Tiefgang. Spannend geschrieben. Halbleinen. 157 S. Preis 1.60
Allerlei Häuslein. Erzählungen für die Jugend von Martha Wild. Per Heft .... —.10
Emil Frommel. Blicke in sein reiches Leben von A. Katterfeld. Ein goldenes Herz und ein goldener Humor. Geb. 1.85
Mein Leben — Biographie von Frau M. v. Oertzen. Geb 1.35
Lehrt die Bibel Allversöhnung? G. Wiesenbach. 119 Seiten, broschiert .... —.60
Verderbliche Irrlehren. Wort der Aufklärung u. Abwehr über 7 Irrlehren. 45 S., brosch. —.25
Die Zeugen Jehovas. Eine Darstellung ihrer Geschichte u. Lehre und ihre Beurteilung im Lichte der Bibel. Brosch. —.25
Joh. Fr. Oberlin, von Alfr. Stucki, geb., 123 Seiten 1.50
Ganz Sein, Auguste Quartier La Tente, brosch., 60 S. .... —.70
384 Seiten., geb. 2.35
Winke für Neubekehrte. W. Wilms. 32 S., brosch. .... —.20
Der Hausvater. Karl F. Friedrich. 66 Geschichten aus seinem Schatze. Halbleinen. 160 S. 1.60
Magdalene Brinkmann. Ruth Goseberg. Als die junge Magdalene sich dem geliebten Manne verspricht, ahnt sie nicht, welche Konflikte ihr bevorstehen. Aber sie lernt, ihr Leben ganz in Gottes Hand zu geben u. Frieden ihres Herzens zu erlangen. Leinen. 151 Seiten 1.95
Das Kreuz am Wege. Minnie Grosch. Ein junges Mädchen kann sich bei einer Schiffskatastrophe nur retten, indem sie die Mutter dem Tod im Meer preisgibt. Das schwierigste Problem des menschlichen Lebens hält sie fortan gefangen: Die Schuld. Die einzige Lösung ist die Begegnung mit dem Kreuz. Diese erschütternde Geschichte erschien in der M. Rundschau in Fortsetzungen und war daraufhin bald ausverkauft. Jetzt haben wir sie wieder vorrätig. 148 S. Halbleinen. 1.60
Das große Jahr der schwarzen Panther. Walter Schinzer. Eine packende Erzählung für 10—15-jährige Jungen. Zum Vorlesen geeignet. 160 Seiten. Halbleinen. 1.60

Etwas Festes muß der Mensch haben. Matthias Claudius .... —.90
Bibel- und Naturwissenschaft im Widerspruch oder in der Harmonie? Dr. Paul Müller. Der Verfasser sucht immer den Zusammenhang der beiden Welten: Diesseits und Jenseits, Wissen und Glauben, Schöpfer und Schöpfung, Natur u. Gott. Gebunden. 178 S. 1.90
Theologisches Fremdwörter-Buch. Friedrich Hauck. Es bringt in reiner Sacherklärung nicht nur Fremdwörter, Begriffe u. Fachausdrücke aus der biblischen, geschichtlichen, systematischen u. praktischen Theologie, sondern auch aus kirchlicher Kunst, Philosophie, Philologie u. Psychologie. Leineneinband. 176 Seiten 2.25
Der Fremdling. Toni Rothmund erzählt, wie ein Mädchen, das bei fahrenden Leuten wild aufgewachsen ist, in ein christliches Heim kommt und nach aufregenden Erlebnissen endlich Wurzeln in der neuen Heimat schlägt. 157 Seiten 1.60
Ganz wie Mutter. Elisab. Dreisbach. Das höchste Erdenglück blieb ihr versagt, und doch warteten Mutterpflichten auf sie. Sie fand, da sie mit offenen Augen und warmem Herzen durchs Leben ging, ein großes Betätigungsfeld für ihre starke Mütterlichkeit. Ganzleinen. 168 Seiten 1.95

Kinderbücher:
Kater Puck reist um die Welt. Mit Bildern. Für 6—10-jährige 1.50
Liebe Kindlein, kauft ein! Herrliche Bilder und alte u. neue Gedichte für unsere Kinder .... —.95
Eija, Popeija, was raschelt im Stroh? Liebe alte Kinderreime mit sehr netten Bildern. Preis .... —.95
Die Häschenschule. Wohl das bekannteste und beliebteste neue Bilderbuch. Jedes Bild und jeder Vers machen Freude. Schöne farbige Ausführung. Gebunden 1.30
Für die lieben Kinder. Serie A. 8 Seiten-Büchlein mit frommen Geschichtlein. Jedes 2½c, 50 im Paket 1.25
Serie B — 16 Seiten-Büchlein mit frommen Kindergeschichten. Jedes 5c, 50 im Paket 1.50
Ein Ausflug der Familie Mäuserich. Anne Schmid-Gsegnet. 7 reizende Kindergeschichten. Illustriert. Gebunden 1.15
Das Hühnchen „Sabinchen". Marianne Speisebecher. Ein reizendes Bilderbuch mit Versen. Preis 1.30
Tierbilderbuch. Unzerreißbar. Große, schöne Tierbilder in feiner Ausführung 1.25
Koffer-Malbuch. — Wie ein Koffer zu tragen und anzuschauen. Große Bilder aus aller Welt zum Tuschen .... —.95
Englische Bibeln u. N. Testamente — in allen Größen u. Preislagen. Taschenformat und Westtaschenformat, im feinsten Ledereinband zu besten Preisen. Man braucht nur seinen Wunsch äußern und ungefähr anzugeben, was man zahlen möchte und wir senden das Gewünschte C.O.D.

Lieferung sämtlicher Bücher erfolgt portofrei durch:

The Christian Preß, Ltd.,
159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Einweihungsfest

des neuen Bethauses der Kronsgarter M. Br.-Gemeinde, Man. **Sonntag, den 7. November**, 10 Uhr vormittags, ist Gottesdienst; die Einweihung ist nachmittags, beginnend 2 Uhr. Für Mittagsmahl sorgt die Gemeinde.

Jedermann wird hiermit herzlichst eingeladen!

Im Namen der Gemeinde,
A. A. Hyde.

Einladung

Es gibt in der Reichsgottessache verschiedene Gaben und Aufgaben, die der Herr den Gotteskindern zuteilt.

Wir als Provinziales Hilfskomitee bedauern es, daß unser langjähriger Leiter des Hilfswerkes in Saskatchewan, Br. J. M. Neufeld, krankheitshalber seinen Dienst als Leiter niedergelegt hat. Wir freuen uns, daß sein Interesse und seine Mitarbeit uns nicht entsagt sind.

Mir ist nun diese Aufgabe zugefallen, und daher möchte ich folgende Einladung ergehen lassen:

Wir möchten alle Interessenten, Delegaten aus den Gemeinden und Gruppen so auch alle lokalen Hilfskomitees zu einer Vertreterversammlung einladen, die am 19. November 1954, 10 Uhr morgens, in der Ersten Mennonitenkirche zu Saskatoon beginnen soll.

Es werden Berichte gegeben werden vom Leiter des Prov. Hilfskomitees, vom Schreiber-Schatzmeister Br. A. K. Klassen, vom Vorsitzenden der Board Aelt. J. J. Thießen, vom Vorsitzenden des Westlichen Hilfskomitee Br. B. B. Janz und vom Vorsteher des Invalidenheims zu Rosthern Br. Heinrich Friesen.

Weitere Zukunftspläne sollen besprochen werden.

Bitte kommt und nehmt teil an der Beratung.

Im Namen des Prov. Hilfskomitees, Isaac H. Block.

Christliche

Weihnachts-Karten

Deutsche:

Nr. 5350 —	Faltkarte feiner Ausführung. Per Karte	20¢
Nr. 7810 —	Weihnachtspostkarten aus Deutschland. Per Karte	10¢
Andere —	" " " "	5¢
Paket Nr. 1 — 14	Weihnachatskarten 2½"x3½" mit Umschlägen. Per Paket	35¢
" Nr. 5 — 16	Faltkarten, verschiedene mit Umschlägen Per Paket	90¢
" Nr. 10 — 9	Feine, große Faltkarten mit Umschlägen. Per Paket	$1.40
" Nr. 15 — 10	Faltkarten, verschiedene mit Umschlägen. Per Paket	75¢
" Nr. 20 — 20	Faltkarten, verschiedene mit Umschlägen. Per Paket	$1.00

Englische:

Nr. 424 — 12	Faltkarten mit Umschlägen. Per Dose	45¢
Nr. 324 — 14	" " " "	50¢
Nr. 436 — 21	" " " "	75¢
Nr. 36 — 21	" " " "	75¢
Nr. 26 — 20	" " " "	95¢
Nr. 236 — 18	" " " "	$1.00

— Alles hübsche Karten mit Bibelspruch —
Man bestelle rechtzeitig, weil die Auswahl noch groß ist.
— Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt. —
Portofrei geliefert von

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
159 Kelvin St. — Winnipeg 5 — Manitoba

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
159 Kelvin Street, Winnipeg, Canada.

Jahresabonnement im In- und Auslande $3.00, zahlbar im voraus.

Ich bestelle hiermit die

— Mennonitische Rundschau —

Beigelegt sind: $........

Name: ....

Adresse: ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Alter Leser ☐ Neuer Leser ☐ (Bitte anmerken!)

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), oder Bargeld in registriertem Brief.

Probenummern an beliebige Adresse frei.

Die Zusendung erfolgt bis zur ausdrücklichen Abbestellung.

Etwaige Fehler auf dem Adressenzettel mit dem Abonnementsdatum und jegliche Unterbrechung im Erscheinen der M. Rundschau **melde man bitte immer sofort.**

Berichtigung.

In der M. R. Nr. 40, vom 6. Oktober, Seite 6, Sp. 3, in der 8. Zeile ist ein Fehler unterlaufen. Es sollte da nicht 89 Jahre sondern **82 Jahre** heißen.

Grüßend, Anna Janzen
% John Schröder,
Ravendale, Sask.

Nachrichten . . .

(Fortsetz. von S. 13—3)

Marokko. — Durch eine Explosion im Maschinenraum geriet ein norwegischer Frachtdampfer 200 Meilen von Casablanca in Brand. Das Schiff, das am 2. Oktober von New York mit der Bestimmung Casablanca abgefahren war, wurde von den 9 amerikanischen Passagieren und der Mannschaft verlassen. Nur ein Mitglied der 38 Kopf großen Besatzung kam ums Leben.

* * *

Frankreich. — Die französische Nationalversammlung sprach dem Premierminister Mendes-France das Vertrauen aus und gab ihm freie Hand für die weiteren Verhandlungen zur Durchführung der in London getroffenen Vereinbarung hinsichtlich der deutschen Aufrüstung. Nach dem amtlichen Abstimmungsergebnis stimmten 350 Abgeordnete für Mendes-France und 113 gegen ihn, 152 Abgeordnete enthielten sich der Stimme. Das französische Parlament wurde nicht ersucht, über einen bestimmten Vertragstext abzustimmen. Die endgültige Entscheidung fällt erst im nächsten Monat, doch hat Mendes-France mit dem Vertrauens-Votum die Vollmacht erhalten, seine bisher eingeschlagene Politik weiterzuführen.

In Paris gaben die Sozialdemokraten den Ausschlag, die damit die Kommunisten isolierten.

In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß der Premier Mendes-France immer wieder behauptet hat, die eigentliche Entscheidung in dem Konflikt mit den Sowjets falle auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Leistung und der sozialen Neuordnung. Das zustimmende Votum, das er in der Kammer der ewigen Widersprüche zugunsten des Beitritts der Deutschen Bundesrepublik zu der „Westeuropäischen Union" und zur Atlantischen Paktgemeinschaft erzielte, beruhte zum guten Teil auf dem Vertrauen, das sein Wirtschaftsprogramm im Lande weckte.

* * *

Guatemala. — Präsident Armas von Guatemala hat bekanntgegeben, daß es seiner Regierung gelungen sei, den Kommunismus in Guatemala auszurotten. 2000 Kommunisten befänden sich noch im Gefängnis und warten auf ihre Aburteilung. Etwa 1000 Kommunisten konnten über die Grenze zumeist in Richtung Mexiko entkommen oder hätten sich in Botschaften in Sicherheit gebracht.

* * *

Südafrika. — Der Streit zwischen den Vereinten Nationen und der südafrikanischen Union wegen des Gebietes der ehemaligen Kolonie „Deutsch-Südwest-Afrika" steht jetzt vor der Entscheidung. Nach dem ersten Weltkrieg wurde „Deutsch-Südwest" zum Mandasgebiet erklärt und der Südarfrikanischen Union unterstellt.

Korea. — Die britischen Commonwealth-Nationen beschlossen, ihre Truppen in Südkorea auf ein Drittel zu kürzen und dem Beispiel der Ver. Staaten, die vier Divisionen abziehen, zu folgen.

* * *

Kanada. — Der Leiter der Weltorganisation der Heilsarmee, General Wilfred Kitching, ein Engländer, hielt sich gemeinsam mit seiner Gattin eine Woche in Vancouver auf, um an der westkanadischen Tagung dieser segensreichen sozialen Einrichtung teilzunehmen.

— Für den St.-Lorenz-Seeweg wird die Dortmunder Westfalenhütte 12,000 Tonnen Spundwandeisen im Wert von 1,5 Millionen Dollar liefern. Sie erhielt den Auftrag im Wettbewerb gegen andere europäische und nordamerikanische Stahlwerke.

— Im nächsten Monat kommt die Mutter der Königin Elisabeth II. von England zu Besuch nach Kanada. Der hohe Gast wird in Ottawa am 7. November erwartet.

— Der aus dem Süden kommende Hurrikan Hazel traf Südontario mit den Außenbezirken von Toronto und das westliche Quebec besonders schwer. Infolge der schweren Regenfälle (die schwersten seit 1897), die den Sturm begleiteten, traten die meisten Flüsse über die Ufer und verwandelten große besiedelte Gebiete in riesige Seen. Zur Rettung der durch die Flut überraschten Bewohner wurden Helikopter eingesetzt. Bisher wurden 55 Tote und 300 Vermißte gezählt. Die Stadt Woodbridge wurde fast völlig zerstört.

— Vancouvers gewerkschaftlich organisierte Bäcker gingen nach dreimonatigem Streik wieder an die Arbeit. Die Forderung hieß „35-Stunden-Woche". Die Ausgangslage schien ideal, da die Empire-Spiele bevorstanden. Aber die Rechnung ging nicht auf. Die kleineren, nicht gewerkschaftlich organisierten Bäckereien arbeiteten 24 Stunden in drei Schichten, und Vancouver hatte Brot. Einziges Realergebnis: 9 Cent Lohnerhöhung pro Stunde. Das heißt, der Bäcker muß ohne Unterbrechung fast zwei Jahre lang arbeiten, um durch die Lohnerhöhung den Ausfall der drei verlorenen Monate wett zu machen.

Zu vermieten

2 Zimmer im ersten Stock, möbliert oder unmöbliert, warm, reinlich, still, im Riverview Distrikt. Mäßiger Preis. Krankenschwestern oder angehende Aerzte bevorzugt.
Telefon 4–5789 nach 6 Uhr.

Wer den Dreiband

(Heimatklänge, Glaubensstimme, Frohe Botschaft)

zu verkaufen hat, schicke das Buch bitte an
The Christian Preß, Ltd.,
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Harder's Market

VINELAND, ONTARIO

bietet eine schöne Auswahl:

1. **deutscher und englischer religiöser wie auch deutscher Volkslieder — Records (Schallplatten).**
2. **Wandsprüche, Gelegenheitskarten, Abreißkalender etc.**
3. **Manitoba-Honig.**

Groceries, Meats, Vegetables
Dry-Goods.
— Phone: 390 W. —

FOR ALL

BUILDING-MATERIALS

It will PAY you to contact

C. HUEBERT LTD.

5 POINT DOUGLAS AVE.
WINNIPEG — PHONE 927 159

Um im ganzen Jahr Freude zu bereiten,

schenkt bitte

Freunden, Bekannten und Armen in Südamerika, Europa und Nordamerika ein

Jahresabonnement „Mennon. Rundschau"

Der Einsender erhält eine Quittung und dem Empfänger geht eine Karte mit dem Namen des Gebers zu. So ein Geschenk ist ein dauernder Segen. — Benutzt bitte folgenden Bestellzettel:

— —

Ich bestelle die „Mennonitische Rundschau" als Geschenk für: (Name u. Adresse)

....

....

....

und lege $3.00 für die M. R. bei.

Meine Adresse ist: ....

....